

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Nassenheim, Nedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Kraurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Legetinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgebühr). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restmeteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach auflegendem Tarif. Für Plagiate übernehmen wir keine Haftung. Bei unangemessener Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversen wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbuchmischer“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten des „Kochbuchmischer“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, (so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 48 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, Invaliden aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 266

Donnerstag, 13. November 1913

28. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes über die Sonntagsruhe zugegangen.

Zum Präsidenten der zweiten sächsischen Kammer wurde der nationalliberale Dr. Vogel, zu Vizepräsidenten die Abg. Dvitz (kons.) und Baer (fortschr. Sp.) gewählt.

In Rom ist man einer Spionage zugunsten Frankreichs auf die Spur gekommen.

Der Leutnant Döhne erschoss im Kaufhaus im Kasino des Selbstgarde-Regiments in Petersburg einen Soldaten.

Armenen haben die altchristliche Ortschaft Doukha überfallen und in Brand gesetzt.

Der Friede zwischen Griechenland und der Türkei ist abgeschlossen worden.

Die Griechen stehen in der Umgebung Kavalas große Truppenmassen auf.

Zur Thronbesteigung König Ludwigs III.

Telegraphischer Bericht unseres Sonderberichterstatters.

München, 12. November.

Am heutigen Mittwoch ging die Feier der Thronbesteigung des neuen Bayernkönigs, Ludwig III., vor sich. Hierzu meldet uns ein Drahtbericht: Nach dem Programm für die Feier der Thronbesteigung fand am Morgen in sämtlichen katholischen und protestantischen Pfarrkirchen der Haupt- und Residenzstadt feierlicher Gottesdienst statt. Um 9½ Uhr begann der Festgottesdienst in der prot. Kathuskirche. Dem Hauptgottesdienst in der Metropolitankirche zu unserer lieben Frau, der um 11 Uhr stattfand, wohnten der König und die Königin sowie die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und das große Gefolge bei. Am Eingang der Kirche fand eine Ehrenkompanie des königlichen Infanterie-Regiments, während die Ehrenwache in der Kirche von der königlichen Leibgarde der bayerischen Armee gebildet wurde. Der König und die Königin führten im achternen Galawagen zur Kirche, dem zwei königliche Vertreter vorausritten, mit einer Abteilung der Gardiere zu beiden Seiten des Wagens. In einer halben Schwadron des ersten schweren Reiterregiments eröffnete und schloß den Zug. Die Abfahrt der Majestäten vom Mittelbayerischen Palais wurde durch Geschützsalut verklärt, ebenso die Abfahrt nach Beendigung des Gottesdienstes, die sich in derselben Weise wie die Ansfahrt vollzog.

Die Ansprache des Oberbürgermeisters.

Bei der Guldigung auf dem Marienplatz durch die hiesigen Kolonnen hielt Oberbürgermeister Dr. v. Borck eine Ansprache, in der er die Freude ausdrückte, daß wieder ein König im Volkste und in Uebung aller beglückenden Herrschertugenden über der Wohlfahrt des Volkes wache, daß die so lang verklärte Königskrone auf dem Haupte eines in Weisheit und Güte, in Tapferkeit und Weltklug regierenden Fürsten aufs neue in allem Glanze leuchte. Die Münchener Bürgererschaft gelobe eine Treue, die niemals wankt, eine Liebe, die niemals stirbt und ein Vertrauen, das niemals endet.

Der Festakt im Thronsaal.

Heute Nachmittag 2½ Uhr fand im großen Thronsaal des königlichen Residenzschlosses die Thronbesteigungsfestlichkeit statt. Landtags- und Reichsratsabgeordnete, Generalität und Beamtenchaft, Geistlichkeit und die Vertreter aller großen Gewerkskände und der Repräsentanten der bayerischen Gemeindebehörden versammelten sich zu einer glänzenden Versammlung, wie sie der Thronsaal der bayerischen Residenz seit Jahrzehnten nicht gesehen hat. Unter den Klängen der Fanfaren und dem Donner der Geschütze betrat der gekrönte königliche Hof um Punkt 2½ Uhr den Thronsaal. Der König und die Königin nahmen vor dem Thron Platz, an dem die Abgesandten der Reichsstände aufgestellt waren. In beiden Seiten des Thrones saßen die Prinzen in militärischen Uniformen und die Prinzessinnen in brillantenbesetzten Staatskleidern.

Die Ansprache des Reichspräsidenten.

Der Präsident der Kammer der Reichsräte, Graf v. Helldorf, richtete nun an das Königspaar eine Ansprache, in der er zum Schluß sagte: „Wäre die Regierung seit Eurer Majestät viele Jahre während und reich sein an glänzenden inneren und äußeren Erfolgen. Die Vaterlandsliebe und Königsstreue des bayerischen Volkes werden sich auch in schwerer Zeit immerdar bewähren.“ Die Guldigungsansprache schloß mit einem besonders aufgenommenen dreimaligen Hoch auf den König.

Das Gelübde des Königs.

Nachdem die Nationalhymne verklungen war, dankte der König mit bewegter Stimme für die eben erfolgte Guldigung durch folgende Ansprache:

Bewegten Herzens habe ich die warmen Worte vernommen, die Sie, mein lieber Graf v. Helldorf, im Namen des Landtages und der hier versammelten Vertreter aller Bevölkerung des Landes an mich gerichtet haben. Ihnen und allen, die hier Zeugnis abgelegt haben von dem Gefühl treuer Anhänglichkeit, das meine Bayern für mich, für die Königin und mein ganzes Haus befaßt, sage ich meinen aufrichtigen Dank. Die herrlichen Kundgebungen, die mir in diesen Tagen aus allen Kreisen zugegangen sind, zeigen

mir, daß das Land, ohne des Dankes zu verfehlen, den es dem beglückten Fürsten meines in Gott ruhenden Vaters Luitpold schuldet, in der verfassungsmäßig vollzogenen Beendigung der Regentschaft eine Gewähr für die gedeihliche Weiterentwicklung Bayerns erblickt. Das bayerische Volk hat verständnisvoll den schweren Entschluß gewürdigt, der mich bestimmte, im Interesse Bayerns diesen Schritt zu unternehmen.

Eines Sinnes mit meinem Volke zu sein, wird in Zukunft mein erstes Streben bleiben. Das Königtum, von Gott gesalbt, kann seine Kräfte nur da zu voller Entfaltung bringen, wo es in der Liebe und im Vertrauen des Volkes wurzelt. Von jeder darauf bedacht, durch enge Fühlungsverbindungen mit allen Ständen und Kreisen mich mit den Bedürfnissen des Volkes vertraut zu machen, habe ich viele Erfahrungen gesammelt; möge es mir beistehen, sein. In dem Wohle des Landes nützlich zu machen. Das reiche Maß an herzlicher und vertrauensvoller Gesinnung, das mir bisher entgegengebracht wurde, behält mich in der Zuversicht, daß die Liebe meines Volkes mein Handeln leiten und mich mit mir in der gemeinsamen Sorge für Bayerns Wohlfahrt vereinigen wird. Die geliebte, in den Freuden wie in den Prüfungen des Lebens bewährte Frau, die Gott mir an die Seite gestellt hat, wird treuen Anteil an meinem Streben nehmen.

Gottes starke und gütige Hand hat immer über Bayern gewaltet. Sie hat es geführt, daß der bayerische Name, aller Stürme der Jahrhunderte ungeachtet, sich mit Ehren im Gewirke der Völkergeschichte behauptet hat. In dankbarer Erkenntnis des Segens, der ihm aus der Zugehörigkeit zu einem gemeinsamen deutschen Vaterlande erwächst, fühlt Bayern sich heute freudig als angehörendes Glied des deutschen Reiches, dessen Gründung die bayerische Armee reich miterkritten hat. In unerschütterlicher Bundesreue steht es zu Kaiser und Reich und nimmt opferwilligen Anteil an den großen Aufgaben, die das Reich zu lösen hat.

Reichlos pflegt Bayern Kunst und Wissenschaft, mit Gutsdienlichkeit fördert es jeden Fortschritt auf wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiet. Gottesglaube und fromme Sitte stehen im Lande hoch in Ehren; der Freiheit der Gewissen wie der Bekenntnisse ist Schutz und Achtung gesichert. Es ist ein reiches Erbe an Gütern des Volkes.

Haus- und Grundbesitzerforgen.

Städtischer und ländlicher Grundbesitz.

Die zum 17. Verbandstage in Berlin gegenwärtig verammelten preussischen Haus- und Grundbesitzervereine haben allen Anlaß zu lebhaften feuerpolitischen Klagen. Nicht nur, daß der städtische Haus- und Grundbesitz in Preußen wie in den übrigen deutschen Bundesstaaten bei einem Jahrzehnt mit lauter oder leiser Härte überhäuft ist, daß er auch unter der Last der Steuer, unter der allgemeinen Teuerung, der dadurch herbeigeführten Wohnungsbeschränkung und dem Darniederliegen des Baumarcktes sehr zu leiden. Allerlei neue feuerpolitische Maßnahmen des Reichs, der Staaten und Stadtgemeinden in den letzten Jahren sind noch dazu gekommen, um die durchschnittliche Lage der städtischen Haus- und Grundbesitzer zu einer wenig beneidenswerten zu gestalten.

Zu dem allen kommen nun noch Bestrebungen der preussischen Staatsregierung auf Modernisierung des kommunalabgabengesetzes. Die in Gestalt eines Gesetzesentwurfs bereits in der bevorstehenden Session des Landtag beschließen sollen und die den preussischen Städtetag bereits zu einer feuerpolitischen Eingabe an die Abgeordneten beider Häuser des Landtags veranlaßt haben. Obwohl der genaue Inhalt des Regierungsentwurfs noch nicht allgemein bekannt ist — die Vorarbeiten sind nur den Stadtverwaltungen und den Provinzialbehörden zur Begutachtung vertraulich zugegangen —, glauben die organisierten Haus- und Grundbesitzer doch Anlaß zu bestimmten Befürchtungen aus diesen Bestrebungen heissen zu müssen. Wie die preussischen Stadtverwaltungen bemühen deshalb auch sie sich, so frühzeitig wie möglich ihre grundsätzlichen Steuerideale neu aufzustellen und in breiter Öffentlichkeit zu vertreten.

Dabei ergab sich nun gleich in der Erörterung des ersten und wichtigsten Steuergrundsatzes eine kassende Meinungsverschiedenheit, die früher in diesen Kreisen nicht vorhanden war. Es ist der Streit um das Steuerprinzip nach dem gemeinen Wert, das gegenwärtig von 75 arderen preussischen Städten und von hunderten von Kleinstädten und Landorten eingeführt ist anstelle des alten Systems der Besteuerung nach dem Nutzung- oder Extrawert der Häuser und Grundstücke. Bisher gab es in den Reihen der preussischen und deutschen Haus- und Grundbesitzervereine kaum irgend einen Befürworter der Besteuerung; man trat ganz allgemein für die Ertragsbesteuerung ein und lehnte der Einführung der Neuerung — für die seit 1899 auch die preussische Regierung sehr lebhaft eintrat — erbitterten Widerstand entgegen. Aber die Erfahrung hat einen Teil der Hausbesitzervereine gelehrt, daß sie finanziell bedeutend besser bei der Wertsteuer vorzukommen, während die Besitzer unbauter Grundstücke erheblich härter belastet werden. Das hat auch die Eingabe des preussischen Städtetages, soeben auf Grund unanschätzbaren Zahlenmaterials überzeugend nachgewiesen. Würden die 34 arderen preussischen Städte, die dem Städtetag Untergrundmaterial geliefert haben, jetzt statt ihrer Wertbesteuerung wieder die Ertragssteuer einführen, so hätten die Hausbesitzer dieser

und des Staatswohls, dessen Gut mir durch Gottes gnädige Fügung übertragen ist. In freudiger Zuversicht zur Güte der Vorlesung habe ich dies Erbe angetreten. Möge mein Volk, in dessen Liebe und Anhänglichkeit ich mein festes Vertrauen setze, mich erfolgreich in der Sorge für das teure Vaterland unterstützen. Möge Gott allzeit seine schirmende Hand über Bayern ausbreiten. Dies ist der innige Wunsch meines landesväterlichen Herzens.

Die Ansprache des Königs wurde mit stürmischen Bravorufen aufgenommen. Der König lies sodann von den Stufen des Thrones herab und schickte einige Herren durch kühnvolle Ansprachen aus. — Hierauf erfolgte unter den stürmischen Hochrufen der Anwesenden der feierliche Auszug des gekrönten Hofes aus dem Thronsaal, der soeben eine der denkwürdigsten Zeremonien der neuen bayerischen Staatgeschichte gesehen hatte.

In der Residenz gab heute Abend das Königspaar zum Abschluß der Thronbesteigungsfestlichkeiten einen großen Empfang für alle jene, die nachmittags an der Landeshuldigungsfeier teilgenommen hatten. Es waren etwa 1000 Gäste aus allen Ständen anwesend, darunter die Minister, die Mitglieder der Kammer der Reichsräte und der Kammer der Abgeordneten, von denen zahlreiche von dem Königspaar bei dem etwa 1½ stündigen Geleite ins Gespräch gezogen wurden, ebenso eine große Reihe weiterer Geladenen.

Die Guldigung der Studentenschaft.

Am 12. November werden in München die sämtlichen Verbindungen der Universität, der technischen und der tierärztlichen Hochschule in München im Verein mit vielen Nichtinkorporierten dem Königspaar durch einen Fackelzug eine Guldigung darbringen. Es ist auf eine Teilnahme von mehr als 4000 Studierenden zu rechnen.

König Ludwig-Feier in Rom.

Aus Anlaß der Königskrönung Ludwigs III. fand gestern in Rom ein feierliches Hochamt und Teudeum in der Kirche Sant' Antimo statt. Der Bischof von Vassau zelebrierte. Anwesend waren mehrere Kardinäle und der Großmeister des Malteserordens. Von den Angehörigen der deutschen Kolonie herrschte großer Andrang.

Städte rund 6½ Millionen Mark Steuern mehr als seit her aufzubringen; in Charlottenburg allein würden die Hausbesitzer 20,7 Prozent Grundsteuer mehr, die Geländebesitzer und insbesondere die Geländeprefekten 20,7 Prozent weniger zu zahlen haben. Wie der preussische Städtetag, so hat am Sonntag auch eine starke Gruppe von Hausbesitzern auf dem Berliner Verbandstage energisch die Stimme für die Steuer nach dem gemeinen Werte abgegeben. Eine Entscheidung kam trotz der stürmischen Auseinandersetzungen des Haus- und Grundbesitzertages nicht zustande und muß nach wie vor den Einzelgemeinden vorbehalten bleiben. Die aber wünschen, so wie die preussischen Städte mit mehr als 25 000 Einwohnern in Frage kommen, nichts anerkennen, als daß ihnen der zu erwartende Regierungsentwurf auch weiterhin freie Hand läßt und ihre Steuerhoheit nicht beschränkt.

Eine andere, interessante Erörterung fand die bevorstehende Neuregelung der Wertzuwachssteuer. Anlaßlich der Steuerbedeutung der letzten großen Militärvorlage ist das Reichsgesetz von 1911 aufgehoben worden, das die Wertzuwachssteuer in allen deutschen Gemeinden zwangsweise eingeführt hat. Den Einzelstaaten ist die Neuordnung dieser Angelegenheit vorbehalten worden, die um so dringlicher wird, als nach dem Vorfall der Reichswertzuwachssteuer nur noch ein Torio übrig geblieben ist: die Erhebung von 40 Prozent der Steuer für die Gemeinden und von 10 Prozent für die Staatskassen. Auch bleiben zahlreiche Dörfer bei der Veranlagung und Erhebung dieser Steuerart bestehen, die den Hauptanlaß zur Aufhebung des Reichsgesetzes gegeben hatten. Der preussische Haus- und Grundbesitzertag forderte nun in Berlin nach einem Referat des bekannten freisinnigen Abgeordneten Dr. Arendt in erster Linie die gänzliche Beseitigung auch der gemeindlichen Wertzuwachssteuer durch Landesgesetz. Da aber die Erfüllung dieser Forderung zweifellos für zahlreiche Städte und Vorortgemeinden einen ganz erheblichen Steuerausfall bedeuten würde, so darf mit der völligen Verkopplung dieser Steuerquelle kaum gerechnet werden. Deshalb verlangt der preussische Städtetag wenigstens die Beseitigung der staatlichen Erhebung und landesgesetzliche Bezeichnung der höchstzulässigen gemeindlichen Wertzuwachssteuer sowie Ausmerzung der gegenwärtigen Dörfer in der Veranlagung und Erhebung. Wenn die hier geforderte staatliche Neuregelung nicht auf eine offensichtliche Einengung der gemeindlichen Steuerhoheit hinausläuft und keine starke Verkleinerung der Wertzuwachssteuer bedeutet, kann man diesen Reformvorschlägen wohl zustimmen. Allerdings wird es sich auch bei ihnen darum handeln, dem jetzigen Haus- und Grundbesitz keine schwereren Steuerlasten aufzubürden zugunsten der gewerbmäßigen Grundstücksverwertung und der Geländeprefektion.

Das soziale Leben unserer Zeit steht heute im Zeichen wirtschaftlicher Interessentensorganisationen. Eine Zeitlang suchten die einzelnen Weltanschauungsparteien diesem Zuge der Entwicklung gerecht zu werden, indem sie

Ihre ursprünglich vorwiegend idealistischen Programme durch konkrete wirtschaftspolitische Grundzüge und Forderungen bereicherten. Trotzdem entstanden immer neue neue Interessentenverbände, die mehr oder weniger unabhängig von aller Parteipolitik die wirtschaftlichen Bestrebungen bestimmter Gruppen zu verteidigen und im öffentlichen Leben mit oder ohne die Hilfe der Parteien zur Geltung zu bringen suchten. Es liegt in der Natur der Dinge, daß der Politik solcher Interessentenverbände eine gewisse Einseitigkeit anhaftet. Das schadet nicht, wenn auf parteipolitischen Boden allzu scharfe Gegensätze sich wieder abschleifen können.

Die Grundbesitzer gehören zu den Leuten, die sich in längster Zeit zusammengeschlossen haben und es ist nicht einzusehen, warum nicht auch sie sich ihrer Haut kräftig wehren sollen, wenn alle anderen bedeutenden wirtschaftspolitischen Gruppen es tun. Die öffentliche Meinung ist jahrelang in Hinsicht auf die heimischen Grundbesitzverhältnisse von den Bodenreformern einseitig bearbeitet worden, dermaßen, daß nachgerade Mut dazu gehört, öffentlich zu behaupten, auch die privaten Grundbesitzer hätten berechnete Interessen zu verteidigen, die sich wohl mit dem Gemeinwohl in Einklang bringen ließen. Die rasche Entwicklung des Schuhverbandes für den deutschen Grundbesitz beweist am besten, wie zettgenau eine starke Gegenbewegung gegen die Bestrebungen der Bodenreformer war. In zunehmendem Maße haben sich auch landwirtschaftliche Kreise dem Verbands angegeschlossen und es muß doch zu denken geben, daß in der Delegiertenversammlung, die am 11. November im Landwehrtasche in Charlottenburg abgehalten wurde, der ländliche Typus so stark hervortrat, daß man sich fast in eine Versammlung des Bundes der Landwirte versetzt glauben konnte. Das ist umso merkwürdiger, als zwischen den Interessen der ländlichen und städtischen Grundbesitzer doch immerhin erhebliche Widersprüche obwalten. Die Entzweiung über die Erfolge der Bodenreformer muß also in allen Kreisen des Grundbesitzes sehr stark sein, wenn der Schuhverband trotz aller trennenden Kräfte zwischen großen und kleinen, sowie städtischen und ländlichen Eigentümern in kurzer Zeit eine einheitliche Kampffront all dieser Gruppen erzielen konnte.

Man kann aus den Ansprüchen, die in der Versammlung im Charlottenburger Landwehrtasche gehalten wurden, und aus den vorgetragenen Beispielen leicht erkennen, worauf die Einseitigkeit des Grundbesitzes in Stadt und Land vorläufig beruht. Der Vorsitzende Herr Dr. v. Salchow sprach von dem „unheilvollen Einflusse, den Verwaltung und Gesetzgebung der letzten Zeit auf das Privateigentum ausgeübt haben“; der Präsident des Verbandes, Dr. van der Borgh, wies auf das „enorme Anwachsen der Gemeindegeldern“ hin, worunter der Besitz in Stadt oder Land leidet, und in den Beispielen, die der Versammlung vorgelegt wurden, wird betont, unsere gefamte Volkswirtschaft treibe dem Kommunismus entgegen und die Irrwege der Bodenreformatorischen Bestrebungen untergraben die Bodenständigkeit der Bevölkerung.

Die Bodenreformer, die Gemeinde, Stadt und Staat ansprechen, den unverdienten Wertzuwachs der Grundbesitzer möglichst wegzukauern und das private Grundeigentum auf verschiedene andere Art mittel- oder unmittelbar einzuschränken, übersehen, daß die Schwerfälligkeit und Kostspieligkeit des bürokratischen Apparates oft die Vorteile wieder aufhebt, die eine Erweiterung der Reichthümer öffentlicher Gewalten auf dem Gebiete des Grundbesitzes für die Allgemeinheit mit sich bringen mag. Sie übersehen, daß mit manchem Wertzuwachs auch Kapital weggekauert wird, daß das wirtschaftliche Leben befruchtet; sie begreifen gar nicht, daß die Mittel, die Gemeinde oder Staat als Steuern erhebt, nur soweit der Allgemeinheit zugute kommen, als sie die öffentlichen Gewalten für wirklich gemeinnützige Zwecke anwenden; sie beachten ebensowenig, daß die steigenden Löhne sorgfältig Wertzuwachs auffangen, und noch weniger, daß der Wertzuwachs des mobilen Kapitals vielmals größer ist, als der des immobilien, ohne wie dieser heute oft mehrfach durch die Steuerpolitik erfasst zu werden.

Manche Bestrebungen der Bodenreformer ließen sich vielleicht mit den Interessen der kleineren und mittleren Besitzer, namentlich auf dem Lande, vereinigen, zumal diese unter der ungelunden Steigerung der Bodenpreise schwer zu leiden haben, der durch Bodenreformatorische Maßnahmen entgegengewirkt werden kann. Das Gleiche gilt von den kleinen Hausbesitzern in den Städten,

deren Interessen durch die von großen Spekulanten betriebene künstliche Steigerung der Bodenpreise geschädigt werden. Andererseits hat der städtische Grundbesitz zum Teil andere Interessen als der ländliche. Es ist zunächst nur der gemeinsame Gegensatz wider einseitige gemeinde- und staatssozialistische Tendenzen in den Bodenreformatorischen Bestrebungen, was den Grundbesitz in Stadt und Land zusammenhält. Ob diese Einheit handhaben wird, sobald der Schuhverband seine Abwehrmission erfüllt hat, muß erst abgewartet werden.

Neues vom Balkan.

Die Nazarenen in Serbien.
In Serbien breitet sich die Sekte der Nazarenen immer mehr aus, und man trifft energische Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung. Vor dem Kriege wurden mehrere Nazarenen wegen Verweigerung des Militärdienstes vom Kriegsgericht zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt. In der letzten Woche wurden neun Nazarenen zu mehreren Monaten Arrest verurteilt. Einundzwanzig Mitglieder der Sekte befinden sich in Untersuchungshaft.

Ueberfall Doubovas durch Arnauten.
Aus Sofia kommt die Nachricht, daß die Griechen in der Umgebung Kavallas große Truppenmassen konzentrieren.

Griechische Truppenansammlung bei Rawalla.
Aus Belgrad wird gemeldet, daß Arnauten die albanische Ortschaft Doubova überfielen und anzündeten. Serbische Truppenverstärkungen sind nach dort abgegangen.

Erlaubung der albanischen Grenzfrage?
Aus Konstantinopel wird der „Frk. Stg.“ gemeldet: Nach zuverlässigen diplomatischen Depeschen aus Athen hat, in der Hauptsache unter der Einwirkung Tafe Jonescus, Griechenland nunmehr beschlossen, in der albanischen Grenzfrage sich der Londoner Entscheidung der Großmächte zu unterwerfen.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Der von den Parteien des Reichstags vielfach verlangte und seinem Inhalte nach auch schon mehrfach illustrierte Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist, wie die „Fr. Stg.“ meldet, nunmehr dem Reichstage zugegangen. Im Jahre 1912 ist ein Vorwurfsveröffentlichung worden, der davon ausging, daß eine Einschränkung der bisher zugelassenen Arbeitszeit möglich sei, und der in den Grundzügen mit der nunmehr dem Reichstage unterbreiteten definitiven Vorlage übereinstimmt. Als regelmäßiges Höchstmaß der Beschäftigungszeit in offenen Verkaufsstellen steht der Entwurf drei Stunden fest. Nach den angestellten Ermittlungen hat sich ergeben, daß diese Festsetzung alle berechtigten Bedürfnisse befriedigt. Von einer weiteren gesetzlichen Beschränkung der Arbeitszeit ist abgesehen worden hauptsächlich mit Rücksicht auf das platte Land, wo neben den Gewerbetreibenden auch die Konsumenten durch eine weitere Beschränkung benachteiligt werden würden. Bei der Festsetzung der Arbeitszeit an Sonntagen im übrigen Handelsgewerbe, insbesondere in den Kontoren und Betrieben, die nicht mit offenen Verkaufsstellen verbunden sind, ist der Entwurf dem Gutachten des Beirates für Arbeiterkassaführer gefolgt, nachdem auch die neuesten Erhebungen ergeben haben, daß die volle Sonntagsruhe in den meisten Betrieben durchführbar ist und daß es nur in einzelnen Fällen der Zulassung von Ausnahmen bedarf. Das Gutachten des Beirates für Arbeiterkassaführer aus dem Jahre 1905 besagt, daß die Beschäftigung von Arbeitern, Gehilfen und Lehrlingen in Kontoren und nicht mit offenen Verkaufsstellen verbundenen kaufmännischen Betrieben an Sonn- und Festtagen zu untersagen und anzuordnen sei, daß durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes eine Arbeitszeit bis zu zwei Stunden gestattet werden könne.

Zu dem Bestreben der kaufmännischen Angestelltenverbände, die volle Sonntagsruhe ohne Ausnahme zu erreichen, erklärt die Regierung in den Motiven, daß eine solche Forderung zurzeit noch nicht angängig sei, und die Regierung verweist dabei auch auf den Einspruch zahlreicher Interessentenkreise, insbesondere der Nahrungs- und Genussmittel-Gewerkschaften, die jeder Erweiterung der Sonntagsruhe abgeneigt sind.

Die Abkürzung der Arbeitszeit nach der Einwohnerzahl der Gemeinden, die vielfach verlangt worden ist, namentlich mit Rücksicht auf die besonderen ländlichen

Verhältnisse, hat sich praktisch als undurchführbar herausgestellt.

Die Bestimmungen über gewisse Vergünstigungen, die den orthodoxen Juden gewährt werden, wenn sie am Sabbat und an den jüdischen Feiertagen ihre Betriebe gänzlich ruhen lassen, sind auf Vorstellungen des Vorstandes der Freien Vereinigung für die Interessen des orthodoxen Judentums in das Gesetz hineingekommen. Die Regierung hat die Vorstellungen der orthodoxen Juden, daß sie durch die Sabbatheiligung und die 13 Feiertage im Jahre durch die Beschränkung der Sonntagsarbeit weit härter getroffen würden als die christlichen Gewerbetreibenden, als berechtigt anerkannt, zumal auch in England, Amerika und den Niederlanden die Interessen der strenggläubigen Juden in den Sonntagsruhegesetzen ähnlich berücksichtigt worden sind.

Die Herausnahme der Vorschriften über die Sonntagsruhe aus der Gewerbeordnung wird damit begründet, daß es dadurch ermöglicht werde, Gewerbebetriebe, auf die die Gewerbeordnung keine Anwendung findet, die sich aber zu gleicher Regelung eignen (Versicherungsunternehmungen, Versicherungsbüros und Makler, Stellen-, Annoncen- und Kunstvermittler, Sparkassen und Konsumvereine), den Sonntagsruhevorschriften zu unterstellen.

Rundschau.

Die Ausführungsbestimmungen zum neuen Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz.

Das am 1. Januar n. J. in Kraft tritt, werden vom Bundesrat anfangs Dezember erlassen werden. Anträge auf Erwerb oder Wiedererwerb der deutschen Staatsangehörigkeit können sofort nach dem Inkrafttreten des Gesetzes gestellt werden. Ehemalige Reichsdeutsche können die deutsche Staatsangehörigkeit — ohne Erwerb einer besonderen Angehörigkeit zu einem deutschen Bundesstaate — durch einen Antrag beim deutschen Konsul nachsuchen. Die näheren Bestimmungen werden in den Ausführungsregeln erlassen.

Eine bayerische Luxusautomobilsteuer.
wurde im Finanzausschuß der bayerischen Reichsratskammer bei der Beratung der Straßenbauten vom Referenten, Freiherrn v. Cramer-Klett, im Vorschlag gebracht. Minister v. Boden hielt es jedoch für unzulässig, die Entwicklung des Autoverkehrs auf irgend eine Weise einzuschränken. Er glaubte auch nicht, daß der vom Referenten berechnete Betrag von 450 000 Mark sich erzielen lassen würde. Höchstens würde mit der Steuer der Autoverkehr von Bayern in die Nachbarstaaten abgelenkt werden.

Das Präsidium der sächsischen Zweiten Kammer.

Aus Dresden meldet der Draht: Gestern wurde in der Zweiten Kammer des Landtags die Präsidentenwahl vorgenommen. Bekanntlich waren die beiden großen bürgerlichen Fraktionen übereingekommen, den nationalliberalen Dr. Vogel wieder als ersten Präsidenten zu wählen. Das geschah glatt mit 68 Stimmen. Nur die Sozialdemokraten gaben weiche Zettel ab. In lebhaften Zusammenstößen und eifrigem Lärm kam es jedoch bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten. Die Sozialdemokraten schlugen Fräulein Fräulein wieder vor. Sie erklärten, daß ein von ihnen gestellter Vizepräsident zwar alle verfassungsmäßigen Anforderungen erfüllen, aber natürlich nicht zu hohe gehen wolle. Die Abgeordneten heppten von den Nationalliberalen, Gänther von der Fortschrittlichen Volkspartei und Dr. Schanz von den Konservativen gaben Erklärungen ab, daß sie einen Sozialdemokraten nicht wählen würden, weil er die verfassungsmäßigen Ansprüche nicht erfüllt habe. Hierauf gab es viel Lärm auf der äußersten Bank. Schließlich wurde der Konservative Optik mit 62 Stimmen gewählt. Fräulein erhielt 27. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde der Volksparteiler Herr glatt wiedergewählt.

Die Wahlen zur badischen Ersten Kammer.
Gestern fanden in Baden die Wahlen zur Ersten Kammer statt. Außer den vom Großherzog zu ernennenden Personen wurden 21 Abgeordnete gewählt, wovon 14 als wieder- und 7 als neugewählt zu betrachten sind.

Dumaine bleibt in Wien.
Offiziell wird aus Paris gemeldet, daß der französische Botschafter Dumaine nicht aus Gründen der internationalen Politik in Wien bleiben wird. Ausland und England hätten ihre Botschafterposten neu besetzt. Täte Frankreich das gleiche, dann würde die irrtümliche Meinung eines neuen Kurzes des Dreierbundes gegen Österreich aufkommen.

Die Kämpfe französischer Truppen in Tunesien.
Der Draht meldet: Das Pariser „Journal“ veröffentlicht Einzelheiten über die unglücklichen Kämpfe französischer Truppen in Tunesien. Danach trafen nur 40 französische

Religion und Kultur.

Die Freie evangelische Vereinigung veranstaltete gestern hier im großen Saale der „Warburg“ ihren ersten Vortragabend und als Thema war dasjenige Problem gewählt, dessen Erörterung in unseren Tagen über alle Maß und Lössen schwebt als die wichtigste, die Geister wie die Seelen bewegende Frage. Und überall taucht das Problem auf, wir mögen uns drehen und wenden, dort oder dahin gehen — von jeder Seite wird die große Streitfrage widerhallen: Religion oder Kultur.

Das Problem ist in den letzten Wochen an dieser Stelle wiederholt zur Behandlung gelangt, so anlässlich des Vortrages von Max Müller über Monismus — gegen dessen mechanistischen Deuten wir hier Stellung genommen hatten —, dann in den Referaten über die Euden-Abende, Stunden hohen Genusses bei einem Kulturträger, der warnend seine Stimme erhob gegen das Beiseitegehen der Religion durch die Intellektuellen des 20. Jahrhunderts; und ferner auch in der Besprechung der Schrift von D. Herrmann-Maxburg, betitelt: „Die mit der Theologie verknüpfte Not der evangelischen Kirche und ihre Überwindung“ und in dem Hinweis auf den Weg, den der Marburger Professor uns zeigt zur Erhaltung des Christentums. Gerade mit dieser Schrift standen die Ausführungen des geistigen Redners, Pfarrer Lieber, im engsten Zusammenhang; besonders bemerkenswert war, daß beide, Herrmann wie Lieber, von verschiedenen Standpunkt aus zu den gleichen Schlüssen kommen. Denn der Verfasser obiger Schrift, der sich gegen kirchliche Rechte und Fülle gleich entschieden wendet, kanzelt Konfessionen wie Liberale ab, als von weltlichen Einflüssen geleitete Strömungen und predigt das nur Glauben sollen, unabhängig von Wissenschaft. Was er aber über das Verhältnis von Religion und Kultur sagt, deckt sich fast vollkommen mit der Auffassung Pfarrer Liebers. Professor D. Herrmann schreibt:

„Die Religion ist eine besondere Form der Kultur gerade dadurch, daß in ihr das Leben des Individuums zu einem Bewußtsein seiner Wahrheit kommt, obgleich dieses Leben selbst zu der wissenschaftlich erweisbaren Wirklichkeit nie gehören kann. Einen Menschen, der nicht zur Religion wahrhaft lebendig wird, kann aber

alle andere Kultur nicht davor retten, daß er selbst in dem Besitz ihrer Gaben ein nutzloses Wesen wird.“

Und Herr Pfarrer Lieber gelang gestern, was Prof. Herrmann in Erläuterungen versehen muß: in den Vorträgen der Freie Protestantismus und die Kultur wurde der gleiche Nachweis wie in den obigen Sätzen geführt. Lieber räumte auf mit den Märgen, Religion müsse Kultur ausbilden oder umgekehrt, die Kultur könne der Religion entbehren, der Redner stand voll und ganz auf dem Boden christlicher Heilslehre — „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ —, ein überzeugter Kulturträger und tief wurzelnder Bekenner zugleich. Ausgehend von der wachsenden Spannung zwischen Religion und Kultur, die mit ein Hauptgrund sei für die Ausritte aus der Kirche, hatte der Referent sich die Aufgabe gestellt darzulegen, wie das Werk des freien Protestantismus der Versöhnung zwischen Christentum und moderner Kultur gelte: weil Religion und Kultur aufeinander angewiesen sind, weil die Religion die Kultur braucht und umgekehrt die Kultur die Religion, wenn beide lebendig und gesund bleiben wollen. Und auf dieses Fundament setzte der Redner Stein auf Stein, bis seine Sätze zum hochragenden Bau sich aufstürmten, eine feste Wehr gegen die Angriffe von links, von rechts der nur Kulturellen, wie von rechts, von denjenigen, die da behaupten, der freie Protestantismus sei weniger religiös, weniger christlich geknüpft als die Bekenner positiverer Bekenntnisse. So war dieser Vortrag ein Bekenntnis zugleich und eine Begründung der Notwendigkeit einer freien Richtung im Protestantismus.

Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 12. Nov. Die gestrige Aufführung des seit über ein Jahr vom Spielplan verschwundenen „Wassenschmid“ hatte ein außerordentlich dankbares und beifallsfreudiges Publikum gefunden. Der Hauptanteil an diesem Erfolge gebührt natürlich dem Werke selbst, das mit seinem lebenswichtigen Humor und der Fülle seiner frischen, echt volkstümlichen Melodien heute fast noch ebenso zu unserem Herzen spricht, wie in jener Zeit so viel verpöbelten und doch so „schönen Zeit.“ als „Der Großvater die Großmutter nahm.“ Aber nicht nur das Werk, sondern auch die Aufführung selbst

hatte das ihrige getan, um den Abend zu einem möglichst unterhaltenden und genussreichen zu machen. Neben den älteren Mitgliedern, Frau Schröder-Kaminsky (Armentraut) und Herrn Geisse-Winkel (Nebenau), waren es auch diesmal wieder besonders die Herren Vichentien und von Schend (Georg und Adolph), die bekannten vortrefflichen Vertreter der verschiedenen Vorlesungs Bufftypen, welche durch ihren unverwundlichen Humor, wie durch ihre in jeder Beziehung muster-gültige Gesangsleistung dem guten alten „Vorlesung“ zu einem vollen und uneingeschränkten Erfolg verhelfen. Neu eingetreten in das Ensemble war Herr Bohne; hier und da in seinem Wesen vielleicht etwas zu jugendlich und leicht, aber ganz zweifellos ein „Stabinger“ von echtem Schrot und Korn; eine kernige, echt deutsche Figur, an der man keine herzhafte Freude haben konnte. Sein Duett mit „Georg“ und das unverwundliche Wassenschmid-Vied des dritten Aktes gehörte untrüglich zu den Glanzpunkten des ganzen Abends. Als „Marie“ versuchte sich eine junge Kunstnovize, Fräulein M. Steinwender aus Berlin. Die Dame, welche auch der rühmlichst bekannten Stella Vester-Schule hervorgegangen, verfügt über einen sehr hübschen, hellen und wohl durchgebildeten Sopran und eine höchst ansprechende, jugendlich schlanke Persönlichkeit. Das Spiel trägt vor der Hand allerdings noch ziemlich stark das Gepräge des Einstudierten und Gefünstelten, dennoch macht die ganze Darstellung einen vorwiegend günstigen Eindruck. Auch die Behandlung des Dialogs vermochte im allgemeinen wohl zu befriedigen. In wie weit die Debutant auch für gelungene größere und anspruchsvollere Aufgaben zu verwenden wäre, ist nach dieser ersten Probe selbstverständlich nicht mit Sicherheit festzustellen. Jedenfalls aber ist Fräulein Steinwender eine sehr beachtenswerte Kraft, von der bei größerer Bühnenroutine noch viel Gutes zu erwarten steht. Das Publikum bereitete der jungen Künstlerin eine sehr sympathische Aufnahme, besonders nach der außerordentlich innig und anmutig vorgetragenen Arie des ersten Aktes. Etwas weniger befriedigten die verschiedenen größeren Ensemblestücke, bei denen sich das Organ der Sängerin nicht immer tragfähig und ausgiebig genug erwies. — Die gesamte Aufführung nahm unter Herrn Kapellmeister Rother's Leitung einen recht animierten Verlauf und brachte den hervorragenden Künstlern neben reichem Applaus bei offener Szene nach jedem Aktstück die gewohnten Hervorrufe.

frische Infanteristen auf über 200 wohl bewaffnete Feinde. Die Franzosen widerstanden dem Ansturm der Gegner 14 Stunden lang, sie gaben in dieser Zeit 4842 Schüsse ab und töteten 60 ihrer Gegner. Nachdem 22 aus ihren Reihen gefallen und 12 verwundet waren, zogen sie sich zurück, nahmen jedoch eine Anzahl feindlicher Waffen als Trophäen mit.

Zur Lage in Mexiko.

Die „Daily Mail“ meldet über die Lage in Mexiko, daß der Ansturm auf die Banken fortbauere, jedoch nicht mehr in solcher Ausdehnung. Die Nationalbank von Mexiko hat noch einen härteren Ansturm zu bestehen gehabt, als die London- und die Mexikobank. Alle Banknoten werden jetzt in bar ausbezahlt. Die Bank liegt sich.

Die Rede Asquiths über die Stellung der englischen Regierung zu den mexikanischen Verhältnissen hat in Mexiko wie ein Blitzstrahl gewirkt. Die Mexikaner schmeichelten sich vielfach mit der Hoffnung, daß sie eine Unterstützung von Seiten Europas gegen die Vereinigten Staaten erfahren würden. Dieser schöne Traum ist zerstört worden und überall herrscht große Enttäuschung.

Aus Veracruz wird weiter gemeldet, daß noch ein weiteres amerikanisches Schlachtschiff, die „Luisiana“, mit Vollampf nach Tuxpan geschifft ist infolge eines neuen dringenden Rufes des dortigen amerikanischen Konsuls.

Arbeiterbewegung.

Die Streiklage in Dublin. Die Dubliner Arbeitgeber fahren fort, nicht organisierte Arbeiter heranzuziehen, die unter polizeilicher Eskorte nach den Arbeitsstätten geleitet werden. Am Montag wurde ein solcher Arbeitswilliger Transport von den erbitterten Streikenden mit Steinen beworfen. Die Polizisten trieben die Streikenden mit Knütteln auseinander. Der von der Bürgerschaft in Dublin gewählte Friedensschlichter ist fortgesetzt bemüht, eine Einigung zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern herbeizuführen, ohne daß diese Bemühungen bisher Erfolg gehabt hätten. Der Vordamoor will in dieser Woche noch einmal versuchen, mit Vertretern des nationalen Transportarbeiter-Verbandes eine Basis für weitere Verhandlungen aufzustellen.

Heer und Flotte.

Ein japanischer Torpedobootzerstörer verloren. Schon wieder ist die japanische Marine, die erst in kurzer Zeit zwei Torpedoboots verloren hat, von einem neuen schweren Unglücksfall betroffen worden. Der japanische Torpedobootzerstörer „Asagiri“ ist bei der Halbinsel Koto (an der Nordküste von Japan) auf einen Riffen aufgelaufen und rettungslos verloren. — Die „Asagiri“, die 1902 auf einer japanischen Werft vom Stapel gelaufen ist, besaß einen Verdrang von 300 Tonnen und trug eine Besatzung von insgesamt 70 Mann.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 13. November.

Es regnet weiter!

Zur Wetterlage wird uns von der Wetterdienststelle Weiburg unterm 11. ds. Mts. geschrieben: Das zeitweise Einsetzen östlicher Winde in den letzten Tagen hat manche zu der Annahme verleitet, daß wir mit baldigem Eintritt von Frost zu rechnen hätten. Nach der allgemeinen Wetterlage und ihrer Veränderung in den letzten Tagen ist der baldige Eintritt von Frost jedoch sehr unwahrscheinlich. Frost kann jetzt nur eintreten, wenn sich über Mitteleuropa oder über Nordosteuropa ein großes Hochdruckgebiet ausbildet. Im ersten Falle würde Frost durch starke nächtliche Ausstrahlung, im letzteren durch Nordostwinde, die aus dem kalten nordöstlichen Europa kommen, eintreten können. Das gegenwärtige Hochdruckgebiet hat sich jedoch nach dem Schwarzen Meere hin zurückgezogen, so daß vorläufig zum Übergang zu jenen beiden Wetterlagen sehr wenig Aussicht vorhanden ist. Im Gegenteil scheint die vorwiegend trübe und nasse Witterung noch eine zeitlang anzuhalten.

Prinzessin Friedrich Karl von Hessen hat über den deutschen Schiffsverkehr für das Großherzogtum Hessen und die Provinz Hessen-Nassau den Ehrenvorzug übernommen. Dienstjubiläum. Am 5. ds. Mts. konnte Herr Subdirektor Franz Klein als über ein Jahrzehnt Tätigkeit beim Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart zurückblicken. Aus diesem Anlaß gab der Jubilar am Samstag seinen Angestellten ein Festessen im Hotel „Kronenhof“, an dem sich außer Vertretern seines Bezirks auch ein Bevollmächtigter des Stuttgarter Vereins

beteiligte, der die Glückwünsche des letzteren überbrachte. An zahlreichen Ehrungen und Aufmerksamkeiten von nah und fern hat es nicht gefehlt. Die Feier nahm einen schönen und stimmungsvollen Verlauf.

Bischof Dr. Hilgen trifft am Samstag nachmittags hier ein, um die Firmung vorzunehmen. Aus den Kreisen der Katholiken werden ihm bei diesem Anlaß die üblichen Ehren erwiesen. U. a. wird ihm ein Fadelzug dargebracht. **Stadtverordneten-Wahlen.** Der Beamten-Wahlabschluß lautet, wie aus dem Angeigentel ersichtlich, die Beamten, Lehrer, Pensionäre, Angestellten, Privatbeamten usw., sowie die Handwerker und Arbeiter in Reichs-, Staats- und Kommunalbetrieben zu einer Wählerversammlung am Freitag, den 14. d. Mts., abends 9 Uhr, in den oberen Saal des katholischen Gesellschaftshauses, Dohlemerstr. 24, ein.

Ein Verzug ohne Anschluß. Der von Frankfurt am 4 Uhr 13 Min. in Mainz eintreffende Elz nach Köln nimmt täglich die Bahnhöfe von Pöhl, Karlsruhe, Mannheim nach Köln auf. Nach kurzem Aufenthalt fuhr Dienstag der Elz nach Köln ab, ohne die Bahnhöfe mitzunehmen, obgleich ein Wagen nach Köln in dem Zuge mitlief. Die Bahngäste mußten über Wiesbaden fahren, wo sie den um 5 Uhr 55 Min. abgehenden Elz nach Köln konnten und 1½ Stunden später in Köln eintrafen.

11. 12. 13. Der kommende Dezember bringt einen für Briefmarkenliebhaber bemerkenswerten Tag. Zum letztenmal im zwanzigsten Jahrhundert kann die Post drei aufeinanderfolgende Zahlen am 11. Dezember auf die Briefe stampeln, nämlich 11. 12. 13. Dieses Zahlenkombi ist alle hundert Jahre nur viermal möglich: am 8. 9. 10., am 9. 10. 11., am 10. 11. 12. und am 11. 12. 13. Ferner kommen noch dreimal alle hundert Jahre die drei gleichen Zahlen im Poststempel vor, am 10. 10. 10., am 11. 11. 11. und am 12. 12. 12. Man wird sich noch des Andranges am 12. Dezember vorigen Jahres auf dem Postamt 12 um 12 Uhr mittags in Berlin erinnern, als Sammler die fünf Zwölfer ergattern wollten.

Reine Einziehung des Rüfendanzwanzigpfennigstückes. Die vielverbreitete Meldung, daß die Rüfendanzwanzigpfennigstücke eingezogen werden, ist unrichtig. Es sind bisher in dieser Beziehung noch keinerlei Maßnahmen getroffen worden. Eine Weiterprägung dieser Münzen findet allerdings nicht mehr statt, nachdem für ungefähr 12 Millionen Mark Rüfendanzwanzigpfennigstücke geprägt worden sind. Die Einziehung der Stücke wird aber nach einer Erklärung des Reichsfinanzministers nicht eintreten. Falls sie beschlossen werden sollte, wird ein dahingehender gesetzlicher Antrag dem Reichstag zugehen. Das Rüfendanzwanzigpfennigstück würde dann nur eine fünfjährige Lebensdauer gehabt haben, da es durch das Münzgesetz von 1908 zur Einführung gelangte.

Mord und Selbstmord. In dem benachbarten Niederwall hat sich am Dienstagabend eine Schreckensstat ereignet. Der 24jährige Karl Reich hat seine Geliebte, das ungefähr 20 Jahre alte Dienstmädchen Christine Schneider erschossen und sich dann selbst eine Kugel in den Kopf gesetzt. Er ist ebenfalls tot. Vor der Tat haben die Beiden eine Wirtschaft besucht und dort gelacht und gescherzt, so daß niemand den Vorfall einer so schrecklichen Tat bei ihnen vermuten konnte. Es steht auch nicht fest, daß das Mädchen sein Einverständnis zu der Tat gegeben hat, denn sie befand sich bei einer russischen Dame in guter Stellung und hat nie Selbstmordgedanken geäußert. Reich war ziemlich befeuert bei der Einnahme der Wirtschaft, weil er aber gewisse Talente verlor, doch wußte man wohl, daß er es nicht lange bei der Arbeit ausbleibt, auch soll er zu Gewalttätigkeiten geneigt gewesen sein.

Rein Schweinemangel. 607 Schweine standen gestern auf dem hiesigen Reichmarkt zum Verkauf, eine Zahl, die seit drei Jahren nicht notiert wurde. Von einem Mangel an schlachtreifen Schweinen kann demnach in der Umgegend von Wiesbaden keine Rede sein.

Gründung von Volksbibliotheken. Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat auch in diesem Jahre den Landräten wieder erhebliche Mittel zur Unterstützung der Gründung von Volksbibliotheken in Landgemeinden zur Verfügung gestellt. Beihilfen können aber nur gegeben werden, wenn seitens der Kirchengemeinde oder seitens einzelner Vereine, wie Gewerbe-, Bese-, Volksbildungsvereine etc. die dauernde Unterhaltung der Bibliothek sichergestellt wird. Durch Erhebung einer niedrigen Beihilfe sollen die entstehenden kleineren Unkosten gedeckt werden. Die staatliche Beihilfe wird schließlich gewährt. Es ist anzunehmen, daß auf diese Weise manche kleinere Volksbibliothek in den Landgemeinden zustande kommen wird.

Die deutschen Apotheker werden im nächsten Jahre ihre Tagung in Frankfurt a. M. abhalten. Ein vorbereitendes Komitee hat sich bereits gebildet.

Eine Renovation für schwerhörige Radfahrer. Der Deutsche Radfahrerbund, welcher in jeder Woche hunderttausend vorantreibt, hat eine Renovation für schwerhörige

Radfahrer zur Einführung. Der Deutsche Radfahrerbund hat nämlich für schwerhörige Radfahrer Eisenblechschilde von rotweiser Farbe anfertigen lassen, welche an den beiden hinteren Röhren des Fahrradrahmens neben oder hinter dem hinteren Kotflügel befestigt werden. Die Schilde werden paarweise an alle schwerhörigen Radfahrer, gleich ob Bundes- oder Nichtbundesmitglieder, gegen eine Beihilfe von 2 Mark abgegeben. Die Schilde haben den Zweck, Radfahrer, Motorradfahrer und Kraftwagenfahrer zu veranlassen, daß sie an den Radfahrern, welche diese Schilde an ihren Rädern tragen, mit der äußersten Vorsicht vorbeifahren, bzw. laute Warnungssignale geben. In England und Holland sind solche Schilde bereits einige Zeit im Gebrauch und haben sich zur Vermeidung von Unfällen bestens bewährt.

Zur bevorstehenden Steuererhöhung. Der Haus- und Grundbesitzerverein nimmt in seinem Organ, der „Wiesbadener Bürger-Zeitung“, eine Abwehrlage gegen die vom Magistrat geplante Erhöhung der Einkommensteuer ein und verweist sich dagegen, daß die durch die Vermögenssteuern des Vereins erzielte Ermäßigung des Wählergeldes von 5 Pfg. der Abkürzung der Steuererhöhung sei. Der durch diese Maßnahme entfallende Ausfall betrage nur 110 000 Mark, die durch eine anderweitige Regelung der Wassergelberhebung nicht nur eingebracht, sondern überholt werden könnten. Das genannte Hausbesitzerblatt fürchtet, daß bei der Erhöhung der Einkommensteuer auch die Erhöhung der Realsteuern erfolgen werde und daß der Grundbesitz neue Lasten zu tragen bekomme. Eine Erhöhung der Einkommensteuer sei aber auch hinderlich für den Zuzug, der infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, durch den Mangel an Einfamilienhäusern in der Preislage von 30 000 bis 40 000 Mark, wegen der hohen Straßen- und Kanalsteuern und der Schwierigkeiten, welche die Baupolizeiverordnung und das Verfahren bei Einholung der Bauverlausebnisse, sowie schon zurückgegangene sei. Das Blatt meint, daß sich der Zuzug wieder heben wird, wenn die Zuzugsbedingungen auch in Wiesbaden finden werden, was sie suchen, namentlich Baubewilligung und Entgegenkommen. Mit vermehrtem Zuzug verminderten sich aber auch die Finanzsorgen und die Parole und der Grund der künftigen Finanzpolitik müßten deshalb sein: Neue Steuern, aber keine neuen Steuern. Die Hausbesitzer haben sich jedoch, wie aus den weiteren Ausführungen hervorgeht, mit einer kleinen Erhöhung der Einkommensteuer schon abgefunden, hoffen aber, daß die Steuer bald wieder auf 100 Prozent zurückgebracht wird.

Explosion. Als Dienstagabend unterhalb des hiesigen Hauptbahnhofes Gas für den um 8 Uhr 01 Min. nach Langenschwalbach abgehenden Personenzug abgelassen wurde, kam die Maschine der Leitung zu nahe, wodurch eine Explosion entstand. In dem Waggon wurde Schaden angerichtet und der Abfallbehälter verbrannt. Der Führer erlitt Brandwunden. Zum Glück ist die Explosion sonst noch verhältnismäßig harmlos abgelaufen.

Eine Sendung Wildpret, welche von Berlin nach hier verschickt wurde, wurde im hiesigen Hauptbahnhofe beschlagnahmt, weil sie von Waden wimmelte. Die Schlachtverwundung ließ die ganze Sendung verbrennen.

Diebstähle. In der letzten Zeit hat folgende Fahrräder gestohlen worden: Adler 3 Fahr.-Nr. 330803, Concordia 33041, Dürkopp Diana 514888, R. U. Pfeil 32 Fahr.-Nr. 228973, R. S. U. Pfeil 3 Fahr.-Nr. 22971 oder 228619. Sachdienliche Angaben über den Verbleib der Räder werden von der Polizeidirektion, Zimmer Nr. 5, erbeten. — Am 2. ds. Mts. wurde einem Gepäckträger von seiner Rolle ein Paket in welchem Papier, von der Größe eines Adreßbuches, ein Grammophonwerk enthalten, gestohlen. Der Gepäckträger muß für das Paket aufkommen. Sachdienliche Angaben werden auf Zimmer Nr. 5 der Polizeidirektion entgegengenommen.

Unfall. Der in der Roderstraße 47 wohnende Kaufmann Oskar Luttmann zog gestern in der Friedrichstraße durch einen Sturz innere Verletzungen zu. Die Sanitätswache brachte ihn nach dem Krankenhaus.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Für das 4. Julius-Konzert am Freitag dieser Woche hat Herr Musikdirektor Schürdt ein hochinteressantes und anziehendes Programm aufgestellt. Eröffnet wird das Konzert mit den Variationen für Orchester über ein eigenes Thema von Ernst Rudorff, es folgt Beethoven's Klavier-Konzert in G-Dur, gewidelt von Herrn Arthur Schnabel, alsdann das Konzert für 3 Klaviere mit Orchesterbegleitung in C-Dur von J. S. Bach, welches von den Herren Arthur Schnabel, Otto Bock und Alfred Böhm gespielt wird. Dieses hochinteressante Werk von 3 Klavierinstrumenten von der Bedeutung der vorgenannten Herren interpretiert zu hören, bedeutet einen Kunstgenuss seltener Art. Den Schluß bildet die Symphonie in G-Dur von J. Haydn.

Die Traubentur in der Traubenturhalle der alten Kolonnade ist mit kommenden Donnerstag beendet.

Königliche Schauspiele. Heute Donnerstag, den 13. d. M., gelangt Richard Wagner's „Meistersinger“ unter der musikalischen Leitung des Herrn Professor Mannhardt zur Aufführung; als „Boten“ gastiert Herr Gustav Dransch vom Stadttheater in Nürnberg auf Engagement, während die „Aida“ zum ersten Male Hrl. Engländer singt. Die weitere Besetzung des „Vorabend der Hingstlogie“, welcher diesmal ohne Zwischenpausen in Szene gehen wird, bleibt bis auf die zweite Rheintochter (Fran Krämer) unverändert. (Abonnement B). Für Samstag, den 15. d. M., ist eine Wiederholung von Richard Wagner's „Meistersinger von Nürnberg“ festgesetzt worden. (Abonnement D).

Residenz-Theater. Am Sonntag vormittag 11¼ Uhr bringt die französische Gesellschaft des Herrn Direktor Roulland Mollières „L'Avare“ zu halben Preisen zur Aufführung. Der Vorverkauf beginnt heute Donnerstag.

Kurtheater. Mit dem 15. Nov. schließt die diesjährige Operettensaison und am 16. Nov. abends 8 Uhr, nimmt die Schwankeffusion ihren Anfang. Eröffnet wird dieselbe mit einer Uraufführung (in Deutschland) des Schwanke „Die schöne Hebräerin“. Für die Darstellung der Titelrolle wurde Hrl. Gerti Herida vom Kaiserl. Königl. Theater in der Josefstadt in Wien als Gast gewonnen.

Die wissenschaftlichen Abendunterhaltungen des Nassauischen Vereins für Naturkunde beginnen am Donnerstag abends 8¼ Uhr im Jubiläumssaal. In diesem Abend wird der Sektionsleiter der botanischen Abteilung, Apotheker A. Vignier, über die botanischen Ausflüge und deren Ergebnisse unter Vorlegung von interessanten Pflanzen berichten. Gäste sind willkommen.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Falsches Gerücht. Vor etwa 14 Tagen wurden von der Lagerhausgesellschaft in Mannheim verschiedene Güter per Schiff verladen, die für Kaufleute in Wiesbaden bestimmt waren. Die Güter sollen an einen Spediteur in Viebrich

Konzert in der Voge Plato. Wiesbaden, 12. Nov. Herr Franz von Thurn, dessen gesungene Darbietungen gelegentlich seines Auftretens in verschiedenen größeren musikalischen Veranstaltungen an dieser Stelle bereits früher mehrfach eingehende Würdigung gefunden, hatte gestern zu einem „Nieder- und Arienabend“ eingeladen, welcher neben den zahlreichen Freunden und Bekannten des Konzertgebers auch eine große Zahl weiterer Interessenten im Saale der Voge Plato versammelt sah. Das mit großem künstlerischem Geschmac zusammengestellte Programm enthielt außer zwei Arias aus Handel's „Messias“ und den Hand'schen „Jahreszeiten“ Nieder von Schubert, Schumann, Jensen, Grieg, Brahms, R. Strauss und S. Wolf, war also vollständig geeignet, um über die künstlerische Art und Weise, mit welcher der Vortragende die aller verschiedensten Stilarten beherrscht, nach jeder Richtung hin Auskunft zu geben. Da Herr von Thurn, wie wir hören, beabsichtigt, sich von jetzt an ausschließlich dem Lehrberuf zu widmen, dürfte gerade auf diesen Punkt ein ganz besonderes Gewicht zu legen und neben der rein gesanglichen Leistung hauptsächlich auch das aus ihr resultierende allgemeine musikalische Wissen und Können des Vortragenden zu bewerten sein. Am meisten bringt Herr von Thurn wohl für das echt Vortrags mit; das bewies der warm empfundene Vortrag des Schumann'schen „Du bist wie eine Blume“, sowie der beiden Nieder „Vehn“ keine Bang“ und „Mit einer Primula veris“. Doch wußte der Sänger auch für das größere und ernsthafte Genre („Der Wanderer“ oder „Der Sänger“ von S. Wolf) kräftige und zu Herzen gehende Töne zu finden. — Alles in Allem eine Leistung, die um so größere Anerkennung verdient, als der Herr von Thurn Kammermusiker S. Gennig am Klavier sehr wirkungsvoll unterstützte. Künstler das gesamte, ziemlich anspruchsvolle Programm ganz allein bestritt und bis zum Schluß ohne jede Spur von stimmlicher Ermüdung ausblieb. Das Publikum dankte dem Vortragenden nach jeder Nummer durch reich bemessenen Beifall und ehrte den Sänger im Pause des Abends durch mehrfachen Hervorruf. F. K.

Verein der Künstler und Kunstfreunde. Wiesbaden, 13. Nov. Das geführte dritte Konzert der „Künstler und Kunstfreunde“ brachte uns ein Gastspiel des

bekannten Pianisten Ossip Gabrilowitsch, welcher bereits im Kurhaus mehrfach erfolgreiche Proben seiner Meisterschaft abgelegt und daher bei uns stets von neuem mit großer Freude begrüßt wird. Der Künstler eröffnete den Abend mit Beethoven's A-Dur-Sonate op. 2, deren zweiter Satz leider durch störende Nebengeräusche von außen etwas beeinträchtigt und aus diesem Grunde nach einer kleinen Pause von dem Vortragenden wiederholt wurde. Gleich in dieser ersten Nummer traten die verschiedenen charakteristischen Vorzüge des Spielers, vor allen der aus der allberühmten Beethoven'schen Sonate kommende, höchst nuancenreiche Anschlag, in härteste und unmittelbare Erscheinung.

Am beifallswürdigsten wollte uns persönlich der zweite und letzte Satz erscheinen, die in Bezug auf Auffassung und Vortrag nicht den geringsten Wunsch unbefriedigt ließen, während in dem etwas gar zu „flüssig“ gelieferten Scherzo die menschenswerte Deutlichkeit der Figuren nicht immer gewahrt blieb. Sehr dankbare Aufnahme fand auch die Schumann'sche G-moll-Sonate, aus welcher wir den zweiten Satz, das träumerische Andantino, als besonders gelungen hervorheben möchten. — Zwölf Präludien aus Chopin's op. 28 bildeten die dritte Programm-Nummer. Lauter kabinettmäßigen feineren und reiferen Vortragskunst, deren Wiedergabe durch allerreichsten Beifall und mehrfachen Hervorruf belohnt wurde. Am meisten gundeten Nr. 3 und 4 (G- und A-Dur), sowie das herrliche, mit J. Brahms' „Wanderlust“ auffallend nah verwandte Des-Dur-Präludium; auch das düstere, aber ungemein himmelsvolle C-moll- und das aragische A-Dur-Präludium dürften mit ganz besonderer Auszeichnung zu nennen sein. Der Schluß des Abends brachte ausschließlich russische Kompositionen; die beliebte Rubinstein'sche G-moll-Barcarole, den reizenden und höchst virtuos vorgetragenen „Essentanz“ von Sopennikoff und als letzte Programm-Nummer „Thème varié“ von Gabrilowitsch; ein sehr fein gearbeitetes und höchst wirkungsvolles Stück, welches dem Konzertgeber in seiner doppelten Eigenschaft, als schaffenden, wie als ausübenden Künstler abermals die reichsten Ehrungen eintrug und den „Ausbruch“ nicht besonders verheißungsvoll begonnenen Abend in allerbestriedigender Weise beschloß.

F. K.

abgeliefert und ins Lagerhaus gebracht worden sein, um dann gleich nach Wiesbaden zu den Bestellern gefahren zu werden. Später stellte es sich heraus, daß zehn Dolkastiken mit Konserven, die für eine Firma in Wiesbaden bestimmt waren, fehlten. Die verschiedenen Risten hatten einen Wert von 50-500 Mark. — An diese Tatsache knüpfte sich das auch in einige Zeitungen übertragene Gerücht, diese Risten seien gestohlen worden. Dies entspricht aber nicht der Wirklichkeit. Diese Risten sind vielmehr irrtümlich anderswohin verladen und inzwischen der betreffenden Firma zugehört worden.

Kindesmord. In einer der Krippen nach Schierstein zu wurde gestern nachmittags die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, das nach dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung nach der Geburt gelebt haben muß. Die Nachforschungen nach der Mutter waren bisher erfolglos.

Schierstein.

Spiritus statt Limonade. Vor einigen Tagen ließ sich ein hiesiger Handwerksmeister von seinem Dienstmädchen in einer Kolonialwarenhandlung eine Flasche Selters holen. Da der Geschäftsmann großen Durst und nicht viel Zeit hatte, setzte er die Flasche an den Mund und trank ein beträchtliches Quantum. Im nächsten Augenblick krümmte sich der Meister vor Schmerz, denn er hatte statt Limonade Spiritus getrunken. Der herbeigerufene Arzt verordnete Gegenmittel, wodurch einem schlimmen Ausgang der Verwechslung vorgebeugt wurde.

Dohheim.

Die wiedergefundenen Kinder. Wie gemeldet, waren zwei von zwei hiesigen Einwohnern auf dem Dohheimer Markt gekauften junge Kinder, die einem jungen Mann zum Treiben nach hier übergeben worden waren, hier nicht eingetroffen. Die Polizei hat nun schnell Klärung in die dunkle Angelegenheit gebracht. Der in Frage kommende Tagelöhner aus Breitenheim wurde bereits in Mainz verhaftet, und es stellte sich heraus, daß er das Vieh nicht nach Dohheim, sondern nach Jastadt gebracht und dort eingekerkert hatte. Er will nämlich anstatt „Juchs und Jastadt“ in Dohheim, das waren die beiden Käufer, verstanden haben: „Juchs in Jastadt“, welcher letzterer Name ihm auf jeden Fall bekannter war als Dohheim. Die Wahrheit seiner Angabe stellte sich denn auch heraus und so konnten sich die beiden Käufer ihre Kinder in Jastadt abholen.

Sonnenberg.

Flottenvereinsvortrag. Der bereits angekündigte Vortrag des Herrn Lehrer Kramer in der hiesigen Ortsgruppe des Flottenvereins über eine Reise nach der Baffertante am kommenden Samstagabend 7½ Uhr findet nicht, wie gemeldet, im Kaiserhof, sondern im Kassauer Hof statt.

Bierstadt.

Gegen die Zuwachsteuer. Der hiesige Bürgerverein hat sich an eine Anzahl anderer Bürgervereine unseres Bezirkes gewandt und ein gemeinschaftliches Vorgehen angeregt, welches die Aufhebung der noch bestehenden Hälfte der Zuwachsteuer zum Ziele hat. Nachdem die auf das Reich entfallende Hälfte dieser Steuer gefallen ist, besteht die Möglichkeit der Aufhebung der restlichen Hälfte, wenn die Gemeinden und Kreise auf sie verzichten. Nach der Ansicht des genannten Vereins haben diese Verbände an der Steuer in ihrem jetzigen Zustande schon deswegen keine Freude mehr, weil die Verwaltungskosten vielfach höher sind, als die Einnahmen. Der Verband „Kassauer Bürgervereine“ veranstaltet jetzt eine Rundfrage, um die Ansicht der Beteiligten zu dieser Angelegenheit festzustellen.

Kassau und Nachbargebiete.

Einweihungsfeier in Scheuern.

Kassau, 11. Nov. Die Neubauten der Idiotenanstalt Scheuern sind heute mit einer eindrucksvollen Feier ihrer Bestimmung übergeben worden. Eine überaus stattliche Zahl Teilnehmer aus ganz Kassau versammelte sich um 12 Uhr in der Anstalt. Der Vorsitzende der Anstalt, Pfarrer Martin aus Dienethal, hielt die Eröffnungsrede namens des Vorstandes herzlich willkommen. Der heutige Tag der Einweihung der zwei stattlichen Neubauten sei ein bedeutungsvoller Abschnitt in der Geschichte der Anstalt. 1890 als Rettungshaus gegründet, wurde sie 1897 in eine Anstalt zur Pflege und Erziehung Schwachsinniger umgewandelt, die heute über 340 Pflegekinder und über 70 Angestellte umfaßt. Die nun erhaltenden Neubauten bedeuten für die Anstalt eine schwere Last, aber nun kann die Anstalt ihrer hohen Aufgabe ganz gerecht werden und den unglücklichen Menschenkindern ein Heim bieten, von denen viele bis an ihr Lebensende hier bleiben und hier einen Erlös des Elternhauses finden. Konfistorialrat Eibach gedachte in ehrenden Worten der beiden Gründungsmitglieder der Anstalt, Burghard und Rint, und des früheren Hausvaters Horn. Geheimrat Landrat Duderstadt aus Diez überbrachte dem Vorsitzenden der Anstalt, Pfarrer Martin, den ihm vom Kaiser verliehenen roten Adlerorden vierter Klasse. Namens der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen im Regierungsbezirk Wiesbaden sprach Provinzialschulrat Bellow Glückwünsche aus, Landes- und Provinzialrat Eibach sprach namens des Konfistoriums herzlichen Anteil an der Feier, denn es bestehe eine innige Verbindung zwischen der Landeskirche und dem Werke, der in der Anstalt herrscht. Weiter sprach noch Dekan Wilhelm aus Diez namens des Konfistorialbezirks, Dekan Behr aus Dausenau namens der Kreis- und Provinzialkirchenräte, Pfarrer Antke aus Bad Homburg, Geh. Konfistorialrat Jäger aus Bierstadt namens des evangelischen Vereins im Konfistorialbezirk Wiesbaden, Gallgarten aus Frankfurt für den Vorstand der Idiotenanstalt Idstein, Dekan Wagner aus Braubach namens der Erziehungsvereine, Lehrer Scheid als Vertreter des Allg. Lehrervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden, Lehrer Walter aus Sulzbach für den Lehrerverein Kassau, Rektor Krull aus Kassau sowie Pfarrer Moser aus Kassau namens der evangelischen Kirchengemeinde Kassau. Pfarrer Martin dankte für die vielen freundlichen Wünsche in herzlichen Worten. Mit einem Gesang der Kinder erreichte die würdige Feier ihr Ende. Der Erbauer der Neubauten, Architekt Vogt aus Elberfeld, schilderte kurz die Einrichtung, die in hygienischer Beziehung allen Anforderungen der Neuzeit entspreche. — Nach der Feier wurden von Pflegenden auf den Innenhof des Gebäudekomplexes gelegenen Rasenplätzen Spiele aufgeführt. Den Schluß bildete ein Nummern durch die Anstalt.

Stadtverordnetenwahlen.

Kassau i. L., 11. Nov. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen für die dritte Klasse ließen die beiden Kandidaten des Zentrums mit 15 Stimmen Mehrheit

über die sozialdemokratischen Kandidaten. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark. Die Sozialdemokraten verlor einen Sitz.

Bad Homburg v. d. H., 11. Nov. Heute fanden die Stadtverordnetenwahlen für die zweite und dritte Klasse statt. In der zweiten Klasse wurden Kaufmann Friedrich Behle und Sanitätsrat Dr. Pariser wiedergewählt. Neu wählte man Fabrikant Everts mit 122 Stimmen, sein Gegenkandidat Zimmermeister Haller erhielt 62 Stimmen. Von 348 Wählern übten 189 ihr Wahlrecht aus. In der ersten Klasse wählten von 33 Wahlberechtigten 17. Sämtliche Stimmen entfielen auf Willensbesitzer Duffl, Professor Dr. Sprank, Justizrat Dr. Oskar Zimmermann und als Ersatz bis 1915 Hotelbesitzer Ludwig Scheller. Im Stadtteil Kirdorf wählte man in der zweiten Klasse Kaufmann Raab und in der ersten Klasse Fabrikant Ferd. Pauli wieder und in der ersten Klasse als Ersatz bis 1915 Architekt Weisshaar.

Oberursel, 11. Nov. Bei der Stadtverordnetenwahl für die zweite Klasse wurden heute die Kandidaten der bürgerlichen Parteien Apotheker Mengel mit 87 und Rechtsanwalt Dr. Dohna mit 50 Stimmen gewählt. Der bisherige Stadtverordnete Inhabhalter Müller unterlag mit 20 Stimmen. Die sozialdemokratischen Bewerber, Gastwirt Stind und Gastwirt Bronold, erhielten 5 bzw. 2 Stimmen.

D. Arolsen, 12. Nov. Stadtverordnetenwahlen. Bei den Wahlen zum Stadtverordnetenkollegium in der dritten Klasse siegte die von der Zentrumspartei und den liberalen Parteien gemeinsam aufgestellte Kandidatenliste. Es erhielten die Kandidaten Eisenach 1721, Reif 1653, Wegeler 1760 Stimmen. Die von der Beamtenvereinigung und den Wirtin aufgestellten Kandidaten erhielten Deder 1102, Götten 944, Beder 1219 Stimmen.

Alfa, 12. Nov. Nach hartnäckigem Kampfe zwischen den liberalen Parteien gingen nach dreitägiger Dauer heute abend die Stadtverordnetenwahlen der zweiten Klasse zu Ende. Gewählt wurden vier Zentrumskandidaten. Zwei liberale Kandidaten kommen in die Stichwahl. Die Zentrumskandidaten legten mit einem Mehr von 300 Stimmen. Auf die liberalen Kandidaten entfielen 1718 bis 4859 Stimmen, auf die Zentrumskandidaten 4008 bis 5147 und auf die Konservativen 70 Stimmen.

Frankenstein, 12. Nov. Jahrhundertfeier. Anlässlich der Jahrhundertfeier der Gefallenen der Schlacht bei Leipzig veranstaltete auch der Turnverein Frankenstein und der Jungklub Frankenstein am 2. Nov. im Turnlokal, dem Gasthaus zur Krone, eine Feier, verbunden mit einem Familienabend. Der Vorsitzende Herr Erich begrüßte die anwesenden Mitglieder und wies auf die Feier mit kurzen Worten hin. Darauf hielt Herr Lehrer Meurer, der Vorsitzende des Ortsausschusses, eine recht stimmungsvolle Festrede, die in einem dreimaligen Hoch auf Kaiser und Reich schloß. Das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ wurde von den Mitgliedern gemeinsam gesungen. Es folgte ein gemütlicher Teil mit Abingen von Volks- und Vaterlands- und Turnerliedern, der eine recht frohliche Stimmung ausliefte.

Böckel, 11. Nov. Lutherfeier. Der Bedeutung des Tages entsprechend, hat die hiesige evangelische Gemeinde das Reformationsfest in recht würdiger Weise gefeiert. Herr Pfarrer Schmitt hob in seiner Begrüßungsrede die Wichtigkeit des 31. Oktobers, an dem Luther durch Anschlag seiner Thesen das Werk der Reformation begann, und des 10. November, des Geburtstages Luthers, hervor. Pfarrer Weber, der über „Wittenberg und Rom“ sprach, schilderte seine Eindrücke, die er beim Besuch der ewigen Stadt — Rom — mit seinen Damen empfing, und stellte Vergleiche an zwischen der ähneren Stadt der römischen Kirche und der lebendigen Kraft, die durch Luther von Wittenberg ausging. Nach lebhaftem Beifall, der den Rednern geollt wurde, wurde der übrige Teil des Programms durch Darbietungen der Jugendkapelle und des Kirchenchores erledigt.

o. Cronberg, 11. Nov. Vom Schloss Prinz Max von Baden und Gemahlin sind am Sonntag zu mehrtägigem Aufenthalt in Schloss Friedrichshof einetroffen. — Prinz Heinrich von Preußen kam heute früh 10½ Uhr im Automobil von Darmstadt hier an, um seine Verwandten zu besuchen und das Prinzenpaar Max von Baden zu begrüßen.

o. Braubach, 12. Nov. Verschiedene Ausstellungen. Die für nächstes Jahr geplante große Ausstellung auf der Marksburg ist bis 1915 verschoben worden. Verschiedene Umstände sprachen für ihre Verlegung.

Reilburg, 11. Nov. Lutherfeier. Der geistige Familienabend im Saalbau zur Feier des Geburtstages Luthers war außerordentlich stark besucht. Nachdem Pfarrer Möhn die Versammlung begrüßt hatte, schilderte der Hauptredner des Abends, Pfarrer D. Schloffer aus Wiesbaden, den Reformator als Gewissensmenschen, der selbst vor schlimmen Folgen nicht zurückschreckte, um zu vertreten, was er für Recht erkannte. Redner ermahnte, ob all der Jubelfeiern der Helden und Befreier aus politischer Unterdrückung des Jahres 1813, nicht den großen Gesehnden und Befreier aus religiöser Knechtschaft zu vergessen. Die Rede machte einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer.

l. Obergelbach, 11. Nov. Wildschweine. Die zahlreich auch in den Wäldern unserer Gegend die Wildschweine noch sind, kann man daraus erkennen, daß bis jetzt in diesem Jahre 18 erlegt wurden. Zurzeit spürt man jedoch weniger von ihnen, worüber die Landleute sehr froh sind.

x. Baldgries, 11. Nov. Neue Lehrerkelle. Neulich berichtet wir über viele Schüler und wenige Lehrer. Seitdem war Herr Regierungsr. und Schultat Dr. Gran hier und er ordnete nach eingehender Revision die Schaffung der fünften Lehrerkelle an, welche die Gemeinde im vergangenen Winter abgeschlossen hatte.

Wiesbaden, 12. Nov. Karnevalsbeginn. Gestern abend fand in der Stadthalle unter dem Präsidium des Herrn Dr. Keen die städtische Generalversammlung des Mainzer Karnevalsvereins bei starkem Besuch der Karnevalisten statt. Den Rechenschaftsbericht über das Jahr 1912 erstattete Dr. Keen. Das finanzielle Ergebnis war ein recht gutes. Es folgte die Wahl der 22 Wahlmänner, die das Komitee für 1914 zu wählen haben. Es fanden Vorträge bekannter Karnevalisten statt. Die Chorlieder schienen mächtig ein und die lustigen Musikstücke der nährlichen Hauskapelle entzündeten schon jetzt die Herzen der Karnevalisten. Der Karneval 1914 wird sich würdevoll seinen Vorgängern anschließen.

Rm. Darmstadt, 12. Nov. Zu dem Raubmord im Eisenbahnzug. Heute wurde der Staatsanwaltshof der des Raubmordes an Brecher verdächtige, in Rheingauheim festgenommene Fabrikarbeiter Redel vorgeführt und alsbald dem Ingenieur Rehe-Rangen, der Pfandbesitzer Ambrosius-Frankfurt und einem anderen Zeugen, die den wahrscheinlichen Mörder gesehen haben, vorgeführt. Keiner dieser Personen konnte bestimmte Angaben über die Wahrscheinlichkeit, daß Redel der Mörder sei, machen. Da er zur fröhlichen Zeit sich auf der Wanderschaft befand, und sein Alibi nachgewiesen scheint, mußte er wieder aus der Haft entlassen werden.

D. Frankfurt, 12. Nov. Zum Fall Fehle. Gegen etwa 20 untere Gerichtsbeamte, darunter auch eine Anzahl Gerichtsschreiber, wurden wegen ihrer Beziehungen zu Rechtsanwalt Karl Fehle ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Wegen der Disziplinarstrafe von 1000 Mark durch die Anwaltskammer hat Fehle Berufung eingelegt. Er dürfte diese Strafe nicht zu zahlen haben, da nach Aufgabe seiner Anwaltspraxis der Anwaltskammer eine Aburteilung nicht mehr zusteht.

Rm. Darmstadt, 11. Nov. Die Beamtenbefolgungsvorlage. Der Finanzausschuß der II. Kammer setzte seine Beratungen über die Beamtenbefolgungsvorlage, teilweise im Beisein der Regierung fort und es soll nunmehr über die Hauptfragen mit der Regierung, wie auch innerhalb der verschiedenen Parteien des Finanzausschusses in der Hauptsache eine Verständigung erzielt worden sein, so daß auch im Plenum die seither bewiesene Annahme des Entwurfs der Wahrscheinlichkeit für sich hat, wenn auch in hiesiger veränderter Form. Der von der Wirtschaft. Vereinigung vorgeschlagene Fortfall des Wohnungsgeldes wurde sowohl allgemein gutgeheißen und es ist auch die Regierung zur Nachgabe bis zu gewissem Grade bereit. Für das Wohnungsgeld sollen die Beamten einen mittleren gleichmäßigen Zuschlag erhalten; hierzu kommt in den Städten eine nichtpensionsfähige Dienstaufgabe. Von Wirtschaft ist der Beisatz, nach welcher alle akademisch gebildeten Beamten den Richtern gleichgestellt werden sollen. Auch die Befolgungsordnung soll eine günstigere Anrechnung finden. Eine schwierige Klippe scheint nun noch die bisher unerledigte Lehrerbesoldungsfrage zu sein, da von verschiedenen Seiten die Gleichstellung der Lehrer mit den mittleren Beamten gefordert wird, was allerdings einen ganz bedeutenden Mehraufwand an Mitteln nötig macht, für die bisher keine Quellen vorhanden sind. — Die Beratungen werden am Mittwoch früh fortgesetzt.

Wiesbaden, 12. Nov. Vom heftigen Kriegsgewerband „Gassia“ ausgeschlossen wurde nach einer Zuschrift des Präsidiums der „Gassia“ der hiesige Kriegerverein. Der Verein hatte sich trotz des ausdrücklichen Statutenverbots im Sommer d. Js. an der Fahnenweihe des dem „Germania-Verband“ angehörenden Kriegervereins in Planitz mit seiner Fahne beteiligt. Der Beisatz zur Teilnahme an letzterem Feste war seiner Zeit von dem jetzt ausgeschlossenen Verein einstimmig gefast worden.

D. Karlsruhe, 11. Nov. Schulärzte an den badischen Volksschulen. In dem neuen Volksschulgesetz ist vorgesehen, daß an den Volksschulen mit 10 oder mehr Lehrern von der Gemeinde ein besonderer Arzt angestellt werden muß und an den kleineren Schulen angestellt werden kann. Zum Vollzug dieser Bestimmungen ist heute eine Verordnung des Unterrichtsministers erschienen, worin die Anstellung der Schulärzte einsehend geregelt wird. Hiernach haben die Schulärzte vom Standpunkte der Gesundheitspflege bei der Errichtung von Schulhäusern mitzuwirken und darüber zu wachen, daß die für die Schule und die Schüler erlassenen Anordnungen, genau durchgeführt werden. Die Schulärzte haben ferner alle Schüler bei ihrem Eintritt und sodann jedes Halbjahr gründlich zu untersuchen.

S. Offen, 12. Nov. Erwischter Falschmünzer. In Einfort wurde eine aus ausländischen Bergarbeitern bestehende Falschmünzerbande, die Zweier-Mark-Stücke aus Blei und Aluminium hergestellt hatte, verhaftet.

Vermischtes.

Der Abgeordnete in der Kohlenkiste.

Aus Budapest schreibt man: Im Vorzimmer des Bezirksgerichtes in Nagymaros (Großwardein) spielte sich eine aufregende Szene ab. Der Advokat Johann Pella hat den gewiesenen Abgeordneten und Säule der Arbeitspartei, Peter Ertes, der wegen einer Panamaaffäre sein Mandat niederlegen mußte, durchgeprügelt. Der Nagymaroser Rechtsanwalt Dr. Johann Pella strengte in Vertretung einiger Landwirte in Nagymaros einen Prozeß gegen Ertes an, weil dieser bei Parzellierung eines Grundbesitzes die Landwirte schwer geschädigt hatte. Zur Verhandlung in dem deshalb angestrenzten Prozesse beim Bezirksgericht in Nagymaros erschien Pella bereits um 10 Uhr im Vorzimmer des Bezirksrichters und wartete in der Gesellschaft eines Kollegen auf die Eröffnung der Verhandlung. Einige Minuten nach 10 Uhr trat auch Ertes in das Zimmer. Als er des Rechtsanwaltes ansichtig wurde, trat er an ihn heran und rief wütend aus: „Pella, warte, ich werde dich schon lehren, Zeitungsartikel schreiben.“ Ertes holte im selben Momente zu einem Faustschlag aus und verfehlte Dr. Pella einen Hieb auf den Kopf. Pella trat dieser heftigen Ueberfall ganz unerwartet. Er verlor jedoch nicht die Geistesgegenwart, denn im selben Moment drehte sich Pella um, und warf Ertes mit einem Stoß los, worauf Pella den gewiesenen Abgeordneten bei der Schulter, versetzte ihm mehrere Ohrfeigen, schloßerte ihn zu Boden, kniete auf seiner Brust und traktierte ihn mit Prügeln. Ertes gebärdete sich verzweifelt, doch der athletisch gebaute Advokat packte den zappelnden Mann beim Arm, hob ihn in die Höhe und steckte ihn schließlich in eine Kohlenkiste, wo Ertes halb ohnmächtig liegen blieb. Auf die Diskrepanz des mißhandelten Abgeordneten liefen Gerichtsdienner herbei, um Ertes, dessen Kleider vollständig zerfetzt waren, aus der unerwartlichen Lage zu befreien. Gleichzeitig erstattete Pella die Strafanzeige gegen Ertes. Interessant ist es, daß in der Kohlenkiste, in welcher Ertes unfehlbar inhaftiert wurde, mit dem Ertes im Abgeordnetenhaus gefangen wurde, mit dem Ertes im Abgeordnetenhaus gefangen wurde, auf den Abgeordneten Julius Kovacs anlässlich des Attentats auf den Grafen Tisza geschossen hatte. Der Prozeß, der Anschlag auf die Affäre ab, endete mit einem Ausgleich, in dem Ertes sich verpflichtete, den 80.000 Kronen-Prozeß einzustellen.

Ein Gefäß gegen das Trinkgeld.

Ein Gefäß gegen das Trinkgeld! Wie schön das wäre! Wie sich die Menschheit darüber freuen würde! Bis jetzt sind alle Bestrebungen, an dieses Ziel zu gelangen, umsonst gewesen. Mit Ausnahme natürlich von Amerika, wo soeben in der Stadt St. Louis, einer Stadt von 800.000 Einwohnern, ein häßliches Gefäß gegen das Trinkgeld erlassen worden ist. Das Gefäß wurde durch einen Kellerknecht, der mehrere Wochen gedauert hat, hervorgerufen. Die Kellernechte bezeichneten es als eines schändlichen Menschen unwürdig, Trinkgelder anzunehmen und nur von dieser Einnahme zu leben. Sie sind mit ihrer Ansicht durchgebrungen. Das Gefäß besteht aus einem Gefäß, in dem ein Gefäß, das auch die Annahme eines Trinkgeldes, und zwar mindestens mit einer Geldbusse von 10 Dollars. Auf diese Weise hoffen die wackeren Oberhäupter von St. Louis, die unwürdige Sitte mit Stumpf und Stiel auszuröten. Vorausgesetzt werden bald andere amerikanische Städte diesem Beispiel folgen. (Weiteres „Vermischtes“ siehe hinter dem Roman.)

Wiesbadener Sport-Zeitung

Pferdesport.

3 Mark = Betten am Toto. Im deutschen Totalisatorbetriebe wird sich nächstes Jahr vielleicht eine Wandlung vollziehen, als die Regierungen beabsichtigen, auf den billigen Plätzen Wettzettel von 3 Mark für den Sieg und 5 Mark für den Platz zuzuerkennen, vielleicht sogar noch niedriger. Es ist dies ein Mittel, mit dem man versuchen will, die kleinen Kreise, die außerhalb der Rennbahn mit ganz unbedeutenden Beträgen zu wetten lieben, ihren bisherigen Verbindungen abspenstig zu machen. Ein Herausfordern kleiner Leute zum Wettzettel wäre wahrscheinlich nicht vor, sondern den kleinen Reuten, die weiten, wäre nun eine Möglichkeit geboten, sicherer und reicher als bisher ihre Anlagen zu machen; dem deutschen Rennsport würden Mittel zugeführt, die ihm bisher verloren gehen, um im Dunkel ungenutzt zu verfließen.

Jodel Printen, der zwei Jahre hindurch zu unseren gefürtesten Hindernisreitern gehörte, wird diesen Beruf, für den er allmählich schon sehr in die Jahre gekommen ist, nunmehr aufgeben, denn er ist, wie die „Sp. Z.“ zu melden weiß, von Herrn Repe, der seine Pferde bisher bei Morawetz hatte, als Privattrainer engagiert worden. Printen wird sein Heim entweder in Köln oder in Düsseldorf aufschlagen. Der ausgezeichnete Jodel hatte viermal das Championat unter unseren Hindernisreitern inne, und zwar 1893 mit 24, 1894 mit 27, 1900 mit 18 und 1906 mit 27 Erfolge.

□ **Reitens-Raffitte**, 12. Nov. (Privattelegr.) Prix de la Breche. 3000 Frcs. 1400 Meter. 1. Vicomte S. de Richemont Morning (Glas) (Voteguin), 2. Salsmann Bilo, 3. La Fourche. 10 Frcs. Tot. 56:10, Pl. 21, 48, 18:10. — Prix de Chaumont. 5000 Frcs. 2500 Meter. 1. Mme. Cheremetzoff Mariot (Gren), 2. D'Arto 2. Nerae. 7 Frcs. Tot. 21:10, Pl. 12, 17:10. — Prix Saxon. 5000 Frcs. 1100 Meter. 1. J. Neux de Sieris (Voteguin), 2. B. Schöns, 3. Weil Sonne. 8 Frcs. Tot. 75:10, Pl. 30, 100, 176:10. — Prix Presto. 10 000 Frcs. 2400 Meter. 1. 2. Rounes' Annibal VII (Gauthier), 2. Mabelon, 3. Garde à Vous. 7 Frcs. Tot. 47:10, Pl. 28, 30:10. — Prix de Duesnap. 5000 Frcs. 1000 Meter. 1. G. W. Birkin Courtisan II (Reiff), 2. Charner, 3. Ma Dove. 20 Frcs. Tot. 60:10, Pl. 27, 51, 69:10. — Prix Chert. 5000 Frcs. 1700 Meter. 1. M. B. de Griz' Tom Barclay (Wellhouse), 2. Dur Dove, 3. Botticelli. 14 Frcs. Tot. 38:10, Pl. 16, 32, 17:10.

Turnen.

Ein Sportlehrerkursus in Frankfurt. Der Frankfurter Verband für Turnsport veranstaltet vom 16. bis 23. November in Frankfurt einen Sportlehrerkursus und hat die Leitung desselben dem jetzt in Berlin von dem amerikanischen Universitätslehrer Dr. Kränlein ausgebildeten Frankfurter Sportlehrer Willy Dör, der in fünfjähriger praktischer Betätigung selbst große Sporterfahrungen sammeln konnte, übertragen. Gegenstand des Kurses ist in erster Linie die moderne Technik des Laufens, Springens und Werfens nach amerikanischen Grundsätzen, individuelle Ausbildung des Einzelnen zu Höchstleistungen, Vorträge über Training, Sporthygiene, Sportverletzungen usw. Die in dem Kursus ausgebildeten Sportlehrer des Frankfurter Bezirks sollen die Technik in ihren Vereinen den sporttreibenden Mitgliedern beibringen. Durch Sportlehrerkurse in allen größeren Städten hofft man die richtige Sporttechnik in die große Masse zu tragen und auf diese Weise Talente für die Olympiade 1916 zu finden. Teilnahmeberechtigt an dem Frankfurter Sportlehrerkursus sind Angehörige von Vereinen, die dem Deutschen Reichsausschuss für olympische Spiele angehören, Offiziere und hauptberufliche Turnlehrer. Die näheren Bedingungen sowie die Angabe über Zeit und Ort sind durch Herrn H. Baumgarten, Frankfurt, Zell 102, zu erfahren, an den die Anmeldungen zu richten sind. Meldefrist ist der 15. November. An den Wochentagen soll der Unterricht in die Abendstunden fallen.

Automobil- u. Radsport.

Die Internationale Automobil-Ausstellung in der Londoner Olympia, die zum 12. Mal von dem englischen Automobil-Industriellen-Verband gemeinsam mit dem königlich-englischen Automobil-Club veranstaltet wird, ist außerordentlich reich besetzt worden, obwohl die große Pariser Automobil-Ausstellung erst vor wenigen Tagen ihre Pforten schloß. In der großen Olympiahalle sind 354 Stände, von denen 128 von den eigentlichen Automobilfabriken besetzt sind. Die Karosserien der verschiedenen Länder stellen auf 37 Ständen aus, die Pneumatikfabriken haben 38 Stände besetzt und der Rest fällt auf die Industrie für Zubehörteile und Ausstattungsgegenstände. Fahrräder, Motorräder und Cyclecars sind nicht zur Schau gestellt, werden vielmehr in einer besonderen Ausstellung 1 Woche später in der Olympia gezeigt werden. Ebenso fehlen Automobil-Rastwagen, für die bereits im Juli eine Spezial-Ausstellung in London stattgefunden hatte. Deutschland ist verhältnismäßig schwach vertreten. Von reinen Automobilfabriken haben Daimler Motoren-Gesellschaft-Untertürkheim, Benz u. Co. Mannheim, die Neue Automobil-Gesellschaft-Berlin, Adler-Werke-Frank-

furt, Opel-Küsselsheim, Stöwer-Stettin und die Hainz-Werke ausgestellt. Die deutsche Pneumatikindustrie ist u. a. durch Continental würdig vertreten. Besondere technische Neuerungen sind auf der Londoner Ausstellung nicht zu sehen. Die Firmen zeigen im wesentlichen dieselben Erzeugnisse wie in Paris, wenn auch eine Anzahl von Firmen, die in London Stände belegten, fehlen.

Das Automobil-Rennen über 500 Meter, das in der Nähe von Paris auf der Chaussee des Parces von Achères ausgetragen wurde, nahm unter Beteiligung von 17 Konkurrenten einen spannenden Verlauf. Über die eigenartige Ausbreitung dieses Rennens haben wir bereits berichtet. Es kam darauf an, die Wendigkeit der Fahrzeuge und die Geschwindigkeit der Fahrer festzustellen. Die Motoren der Wagen durften erst beim Starteigenen angeworfen werden. Nach Zurücklegung einer 250 Meter langen Strecke in möglichst kurzer Zeit mußte auf der schmalen Straße gewendet und dieselbe Strecke zurückgefahren werden. Nach Passieren des Zielbandes mußte der Rückwärtsgang eingelegt und mit rückwärtslaufendem Wagen wiederum bis zum Zielbande gefahren werden. Mehrere Fahrer wendeten beim Umkehren einen Trick an. Durch hartes Anziehen der Bremsen ließen sie ihren Wagen einfach herumrutschen und verloren so keine Zeit mit dem Umkehren auf der schmalen Straße. In Klasse I erzielte ein Ford-Wagen mit 1 Min. 49,3 Sec. für die vorgeschriebenen Manöver die beste Zeit. In Klasse II folgte ein Peugeot in 1:28,3 und in Klasse III ein Fiat-Tracchini mit 1:50. Die Wagen waren nach ihrem Abschluß in verschiedene Klassen eingeteilt worden. In Klasse I starteten Wagen bis 250 Meter Achsenabstand, in Klasse II Wagen von 25 bis 3 Meter Achsenabstand und in Klasse III Wagen über 3 Meter Achsenabstand.

Das Befinden von Ritt, der am Sonntag auf der Pariser Winterbahn nach seinem Match gegen Dourlier und Meuzer schwer kitzte, und sich eine Gehirnerschütterung sowie eine Magenquetschung ausog, hat sich gebessert, wenn Ritt auch noch über Kopfschmerzen klagt. Ob der Weltmeister daher am Sonntag sein Match gegen Lavie und Serez fahren kann, ist noch sehr fraglich. Das überraschend schlechte Abschneiden Ritts am Sonntag ist auf eine starke Ermüdung zurückzuführen. Ritt hatte sich erst nach langem Zureden zu dem daher von vornherein ziemlich aussichtslosen Kampf entschlossen.

Das Bostoner Sechstages-Rennen, das alljährlich die Sechstages-Rampagne einleitet, endete mit einem Siege des amerikanischen Paares Fogler-Lawson vor Noel-Roe Ramara und Lawrence-Magin. Bei dem Rennen wurden nämlich nur 10 Stunden gefahren.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Die deutschen Hockeyspieler in England gescheit. Die unter dem Namen „Wanderer“ spielende repräsentative Hockeymannschaft des Deutschen Hockeibundes erlitt eine weitere schwere Niederlage. Eine Privattelegramm aus London zufolge unterlag die Wanderer mit 0:8 gegen eine zusammengeheftete Elf von Südbengland. Die Engländer lieferten trotz des strömenden Regens ein vortreffliches Spiel, gegen das die Deutschen machtlos waren.

Luftschifffahrt.

Wahlstädter Flug Berlin-Konstantinopel. o. Berlin, 12. Nov. (Telegr.) Der Flieger Lühde flieg heute vormittag auf dem Flugplatz Johannistal zu einem Versuch nach Konstantinopel auf. Des schlechten Wetters und heftigen Windes wegen mußte der Flieger jedoch nach nur halbstündiger Flugzeit nach Johannistal zurückkehren. Wenn das Wetter besser wird, will Lühde morgen oder übermorgen auf seiner Rumplertaube den Versuch wiederholen.

Ein Flug Paris-Konstantinopel. Auf seiner Ostreise Paris-Wien-Konstantinopel landete gestern Abend der französische Flieger Bonier in Würzburg. Heute setzte er die Fahrt nach Wien fort.

i. Friedrichshafen, 13. Nov. Der Flieger Schirmer stellte in einem Wasserballpöckel einen neuen Weltrekord mit zwei Passagieren mit 6 Stunden 16 Minuten auf. Er flog weltweit in 1100 Meter Höhe über dem Bodensee.

Verschiedenes.

Dem Internationalen Schlittensportverband, der, wie gemeldet, am 8. November in Dresden gegründet worden ist, ist außer dem Deutschen Schlittensportverband, dem Deutschen Rodelbund und dem Verband Deutscher Schlittensportvereine in Österreich auch der vor etwa Jahresfrist gegründete Internationale Schlittellub Davos (nicht zu verwechseln mit dem, die großen Davoser Bob-Schlittenrennen veranstaltenden Tobogganclub) sofort beigetreten. Ferner ist zu bemerken, daß im Internationalen Schlittensportverband außer Reichsverbänden auch einzelne Vereine aufgenommen werden, aber nur aus Ländern, in denen noch kein Reichsverband besteht. Mehr als zwei solcher Vereine in verschiedenen Orten eines Landes müssen sich zu einem Reichsverband zusammenschließen. Den ersten Vorsitz hat Österreich durch Herrn Roger de Niedmatten, während der zwei ersten Jahre inne. Dann geht er an Deutschland und später an die Schweiz über.

waren, knickten sie und verschwanden unter Mitnahme von Gold- und Silbersachen im Werte von 5000 M. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Französische Spionage in Italien.

Der Draht meldet aus Rom: Ein in französischen Diensten stehender Spion und dessen Helfershelfer, ein Sergeant, wurden hier verhaftet. Man fand bei ihnen eine Menge photographierter Dokumente über die Mobilisierung der Kavallerie, die Formierung neuer Regimenter und des Intendanturwesens.

Der altkatholische Bischof.

In Godesberg a. Rh. ist gestern der Bischof der Altkatholiken Josef Demmel im Alter von 86 Jahren gestorben. Sein Nachfolger ist der Bischof Rog in Bonn.

Der griechisch-türkische Friede geschlossen.

Das „Echo de Paris“ meldet aus Konstantinopel: Der griechisch-türkische Frieden ist nunmehr definitiv. Die Pforte hat die von den türkischen Delegierten in Athen unterzeichneten Bestimmungen angenommen. Die Türkei wird eine allgemeine Amnestie für alle während des Balkankrieges vorgekommenen Vergehen erlassen. — Der Ministerrat ist dem griechisch-türkischen Abkommen beigetreten. Heute soll die Unterzeichnung des Vertrages stattfinden. Der griechische Gesandte machte bereits dem Großwesir seinen Gratulationsbesuch.

Mit Mann und Maus untergegangen.

Der japanische Dampfer „Madsaka Maru“, der mit Kohlen nach Port Said unterwegs war, ist im Roten Meer gesunken. Die gesamte Besatzung ist ertrunken.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.

jetzt Langgasse 31 u. Taunusstr. 18

Spezial-Institut f. Optik



von der Wetterdienststelle Wiesbaden.

Höchste Temperatur nach C.: 11 niedrigste Temperatur 9. Barometer gestern 755.4 mm heute 748.0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 14. November:

Zeitweise aufhellend, doch meist noch wolfig, noch einzelne Niederschläge in Schauern, etwas kälter.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Wiesbaden	14	Trier	13
Reibberg	18	Wienhausen	1
Neufisch	9	Schwarzenborn	5
Marburg	7	Rassel	1

Wasserstand: Rheinpegel Land: gestern 144, heute 155. Bahnpegel: gestern 190, heute 195.

14. November	Sonnenaufgang 7.21	Untergang 3.49
	Sonnenuntergang 4.07	Monduntergang 8.10

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Redner) in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Redaktionsnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Theodor Reier; für den Reklam- und Inseratenteil: Hans Rattinger. sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Feste an der Kaiserbrücke. Am Mittwoch, 19. Nov., abends 8 Uhr, wird in der Stadt Halle ein Konzert, Varieté und anschließend großer Ball abgehalten. Das Konzert wird von der 88er Kapelle unter Leitung des Komponisten Peter Scheuren abgehalten. Es wirken mit Fr. Alexandrine Reinhard (Operetten-Diva), die Herren Direktor Wexmerer vom Kurtheater Wiesbaden (Operetten-Tenor) und Konzertsänger Gerhart. Die für das Varieté engagierten Kräfte sind erstklassig. So wird u. a. der Humorist Marek Merens auftreten, der als zweiter Otto Reuter bekannt ist, ferner Les Tu-Tu (franz. Exzentrique), Fr. Marschlin (orient. Solotänzerin), Sandoris acrobatic Dogs, Marco und Partner (Gefährliche Akte), drei humoristische Akrobaten usw. — Der Komponist Scheuren wird seine neuesten Schläger im Konzert bringen. Die Einleitung des Konzertes bildet eine neue Konzertouvertüre mit Glockengeläute. — Der zum Schluß folgende Ball wird der tanzlustigen Jugend Ueberraschungen bringen.

Die Fische an der Kaiserbrücke. Wen sein Weg jetzt einmal über unsere prächtige Kaiserbrücke oder auch noch der Jungfermeyer Aue führt, wird auf dem neuen Querbau der Erdal-Fabrik ein Schild gewahren, das durch seine originelle Form und seine gigantische Größe auffällt. Die Schrift besteht zum Teil aus 3 Meter hohen Buchstaben und das Ganze wird von 2 Fischen flankiert, die sich wirklich originell da oben als Erdal-Schwarzmaie ausnehmen. Diese Fische auf ihrem Postament haben die kaum glaubliche Höhe von 7 Metern. Das Schild selbst ist wieder ein Beweis, daß die moderne Reklame auch solche nützlichen Gegenstände originell und für das Auge angenehm und gefällig ausbilden vermag.

Sind Sie Abonnent dieses Blattes?

So sind Sie nach Maßgabe der Versicherungsbedingungen ohne Weiteres kostenlos gegen tödlichen Unfall oder Ganzinvalidität versichert!

Letzte Drahtnachrichten.

Juwelenraub.

Ein frecher Raubüberfall wurde gestern nachmittag in der Frankfurter Filiale einer Offenbacher Juwelenfabrik in der Kronprinzenstraße verübt. Während der Mittagspause erschienen plötzlich vier verummunte Gestalten und überfielen zwei junge Leute, die während der Pause allein

Osram

Nur auf ein Wort

müssen Sie beim Einkauf achten: „Osram“ muß auf der Lampe stehen. Dann — nur dann ist sie echt! Überall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O. 17



Mag auch die Liebe weinen.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Feindselig blickten die dunklen Augen Frau Marias auf den eben eingetretenen Herrn, dessen Verbeugung sie mit einem kurzen Neigen des Kopfes erwiderte. Ein Blick auf die ihr gereichte Karte hatte ihr gesagt, wer ihr gegenüberstand — und da hatte sie es sich ungefragt denken können, was er wollte — noch ehe er ein Wort gesprochen.

Ihre Gestalt straffte sich in unwillkürlicher Abwehr, und trampfhaft setzte sie die rechte Hand in die Falten ihres Kleides. Sie trat einen Schritt zurück, wie schützend vor ihr Töchterchen, das halb mit Neugier, halb mit Furcht den fremden Herrn betrachtete, dem es vorhin auf sein Knie gekniet hatte.

Abwartend stand Frau Maria da. Ihre Augen bohrten sich in sein Gesicht. Sie sprach und fragte nichts. Das Schweigen wurde drückend und peinlich, besonders für den Herrn. Aber doch war es schwerer, als er es sich gedacht, das vorzubringen, was die Familie beschloßen, und worin auch nach nur kurzem Zögern, der Bruder hastig, beinahe dröhnend, eingewilligt hatte. Es war schwer, angesichts der Frau, die er sich so ganz anders vorgestellt, die in ihrer Haltung und in ihrem Aussehen den Eindruck einer vollendeten Dame machte — trotz des sehr einfachen Hauskleides aus Kattun, das ihre prachtvolle, königliche Gestalt umhüllte.

Und jetzt begriff er auch, welche Macht diese Frau über den Bruder, diesen schwachen, haltlosen, schwärmerischen Menschen, hatte haben können, jedoch er alles vergessen, was er seiner vornehmen Familie schuldig war! Zum Glück hatte er sich jetzt doch noch darauf besonnen, ehe es zu spät geworden.

Der schlaffe, fremde, junge Herr räusperte sich ein wenig und machte unwillkürlich eine Bewegung nach dem Hals, als sei ihm etwas unbequem.

Eine einigermaßen peinliche Angelegenheit ist es, die mich zu Ihnen führt, gnädige Frau," begann er endlich, doch ich hoffe, daß wir trotzdem zu einem befriedigenden Abschluß kommen werden."

"Sie hoffen viel, Herr Graf," erwiderte sie lachend, und tief und voll wie eine Glocke klang ihre Stimme, daß er beinahe überrascht aufschriebe. "Sie hoffen viel ..."

"Sie rechnen mit etwas, von dessen Vorhandensein Sie doch eigentlich noch keine Beweise haben," bemerkte sie trocken.

"Doch — mehr als einen sogar! Da ist zum Beispiel Ihre Heirat mit meinem Bruder —"

"Herr Graf," fuhr sie da auf, und eine Blutwelle färbte ihr Gesicht mit purpurner Glut.

"Parbleu, meine Gnädige! Aber es ist doch so —"

Sie ging einige Schritte nach der Tür, ihr Töchterchen an der Hand fassend.

"Ich verzichte auf jede mündliche Erklärung mit Ihnen, Graf Altvorden! Was Sie mir zu sagen haben, kann auch schriftlich geschehen!" erwiderte sie auf seine letzte Bemerkung, und ihre Stimme bebte vor Entrüstung.

"Nein, auf keinen Fall, das würde viel zu umständlich sein, würde vielleicht zu Mißverständnissen führen! — Deshalb bin ich ja gerade gekommen!" widersprach er lebhaft, "übrigens hatten Sie ja selbst jeden schriftlichen Verkehr zwischen uns unmöglich gemacht, dadurch, daß Sie unsere gewöhnlich mit gemeintem Vorsätze stets unbeantwortet gelassen haben."

Sie lachte kurz auf.

"Gut gemeint —! Was die Altvordens unter 'gut gemeint' verstehen! Ich habe es zur Genüge kennen gelernt, und deshalb eben danke ich auch dafür!"

"War es etwa nicht gut gemeint und entgegenkommend von uns, Ihnen während der Krankheit meines Bruders eine angemessene Summe auszusuchen, trotzdem wir zu nichts verpflichtet waren?" entgegnete er mit einer gewissen Schärfe im Ton.

"Deshalb eben habe ich ja auch darauf verzichtet, wie Sie wohl wissen werden, weil ich keine Gnadengeschäfte mochte! Es ist auch so gegangen. Ich habe mich selbst und meine Kinder schon durchgebracht, wenn wir auch oft nicht viel mehr als trockenes Brot gegessen haben! — Doch nun will ich mein Recht!"

"Ihr Recht —?" Er hob leicht die Schulter. — "Der Begriff ist ziemlich kompliziert!"

"Für mich nicht — es gibt nichts Einfacheres! Ich will endlich wieder mit meinem Manne vereint werden, dessen Krankheit Sie schon genug benutzt haben, ihn von seiner Familie zu entfernen. Als er sich in seiner großen Not — krank, arbeitsunfähig, ohne Mittel, als er sich da an seine Eltern um Unterstützung gewandt — da fing es an! Sie brachten ihn in ein Sanatorium und nahmen mir dadurch die Möglichkeit, ihn selbst zu pflegen, vertriehen mich, hielten mich mit leeren Ausflüchten hin, daß er dort am besten aufgehoben sei. Blutenden Dergangs fügte ich mich, mußte mich fügen — denn Sie waren es ja, die die Kosten seiner Krankheit bezahlten — deshalb ertrug ich die Trennung — aber wie gern hätte ich für ihn gearbeitet —"

"Ostfarr hätte das nie zugegeben — als seiner Frau unwürdig —"

"Unwürdig —? Kann ehrliche Arbeit je unwürdig sein?" Sie lächelte ein wenig. "Mehr als einmal hab' ich's getan — hab's tun müssen — und hab's auch gern getan —"

"S'war halt für ihn und unsere Kinder — meine Liebe gab mir Kraft dazu!" — Sie betrachtete ihre großen, doch gut geformten Hände, denen man wohl anseh, daß ihnen Arbeit nicht fremd war. Dann fuhr sie fort, in einem weichen Ton, als sie bisher gesprochen — "S'war manchmal schwer — aber die Liebe und die Sehnsucht, die hielten mich doch aufrecht, wenn ich am Verzagen war und dachte, 'S'geht nimmer — und deshalb bitte ich Sie, Graf Altvorden, halten Sie mir meinen Mann nicht länger fern — von Tag zu Tag hab' ich's jetzt, da ich weiß, daß er gesund ist, auf ihn gewartet! Und hab' ihm geschrieben, trotzdem er es nicht getan! Er hat sogar Vorhens Geburtstag vergessen! —"

"Den Aufenthalt in Penzance — bei seiner Familie — hab' ich ihm so gern gegönnt — aber einmal muß doch ein Ende haben! Er muß doch meine und unserer Kinder Sehnsucht fühlen — Sie sind doch mit seinem Vorwissen hier?"

Befriedigend nickte er; doch er vermied den Blick der schönen, dunkeln Frauenaugen, als er jetzt erwiderte:

"Vor allem, gnädige Frau — ich habe keinen Einfluß, Ihre Bitte zu erfüllen. Ich bin lediglich anwesend, Ihnen den Beschluß der Familie zu überbringen. Sie wollen die Person von der Sache trennen und —"

"Ah, was geht mich Ihre Familie an!" unterbrach sie ihn, "ich habe mit Ihrer Familie nichts zu schaffen; ich habe sie nie besucht! Teilen Sie mir nun endlich mit, was Ihr Besuch zu bedeuten hat; für umsonst haben Sie ja die weite Reise nicht gemacht!" Sie war ungeduldig und voller Furcht. Das kalte, unbewegte, hochmütige, junge Gesicht ihres Gegenüber verneigte sie — ihr war, als komme etwas Schreckliches auf sie zugeföhren, und ihre Brust hob sich in hastigen schnellen Atemzügen.

Häufiger von Altvorden warf einen Blick auf das kleine, etwa fünfjährige Mädchen, das fest mit seinen Händchen die Finger der Mutter umschloß. Es war ein reizendes Kind und ganz der Mutter Ebenbild. Das rötlichbraune Haar hing in kurzen dicken Locken um das runde, rosige Gesicht, aus dem dunkle, große Sammetaugen ihn anblickten, daß es ihn beinahe erröthete.

"Haben Sie es für so notwendig, daß Ihr Töchterchen Zeuge der Unterhaltung zwischen uns ist?" fragte er, "Kinder sind in einem solchen Alter schon aufmerksame Zuhörer."

"Fürchten Sie die Kleine etwa? Ist es so schlimm, was Sie mir zu sagen haben? Und sie freut sich so sehr auf den Vater! — Gell, Vori, Du hast auch Sehnsucht nach dem Papa?" Zärtlich beugte sich die schöne Frau zu ihrem Töchterchen. — "Er soll wiederkommen."

Befriedigend nickte das Kind. "Wir warten schon so lange auf ihn — Erich auch. Und die Mama ist immer allein und weint so viel —"

5. Ziehung 5. Kl. 3. Preuss.-Süddeutsche

(229. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. November 1913 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer aus der Losgleichen Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

179 425 34 55 899 708 807 1120 [1000] 416

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

11002 4 [1000] 130 212 39 885 441 506 87 050

5. Ziehung 5. Kl. 3. Preuss.-Süddeutsche

(229. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. November 1913 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer aus der Losgleichen Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

5. Ziehung 5. Kl. 3. Preuss.-Süddeutsche

(229. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. November 1913 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer aus der Losgleichen Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

16 169 382 428 690 734 833 38 [1000] 973 [500]

Frau Maria wurde rot, und der junge Graf Alwörden sah an ihr vorüber, und seine Augen blieben auf der großen Photographie eines Mannes haften, die auf einer Stofftafel stand und mit einem Kranz frischer Blumen geschmückt war. Es war ein schöner Kopf; aber seine Schönheit war weich, fast weiblich; keine Spur von Energie lag auf diesen schönen schlaffen Zügen — haltlos, charakterlos wirkte das Gesicht auf den Betrachter. Das war Ottomar von Alwörden, sein ältester Bruder! Und der sah so wenig mit seiner Schönheitstrunkenen verwöhnten Seele, in diesen so überaus einfachen, schlicht modifizierten Raum! Müdiger begriff nicht, wie er es so lange in diesen dürftigen Verhältnissen hatte aushalten können. Und wenn jetzt ein Ende gemacht wurde, so war es gut! Er sah sich innerlich einen Mut; es hatte keinen Zweck, seinen Auftrag noch länger zu verschweigen; überdies war er gewöhnt, seinen Weg geradeaus zu gehen — ohne Rücksicht auf andere!

Und wollte er hier durch ein Paar unschuldige Kinder-
augen sentimental werden — hier, wo es so wenig ange-
bracht war, wo durch schlaue Berechnung so viel Rum-
mer über seine Familie gebracht worden —?
„Bitte, Graf Alwörden, sagen Sie mir, wann ich nun
meinen Mann erwarten darf,“ sagte Frau Maria, „bisher
bin ich so geduldig gewesen; doch auch die größte Geduld
hat einmal ein Ende — wann kommt er mir wieder?“
Und fordernd, erwartungsvoll sah sie ihn an.
Müdiger von Alwörden holte tief Atem.
„Er kommt nicht wieder. Warten Sie nicht länger auf
ihn!“ entgegnete er hart und unvermittelt.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Blut.

Es wird aus Innsbruck gemeldet: Das Postmeister-
amt in Damos-Loba, das die Postmeisterin Helene Milius
besetzte, war der Schauplatz einer schweren Bluttat. Die
Mutter der Postmeisterin, die seit langem infolge häuslicher
materielle Sorgen geisteskrank ist, verlor beim Morgen-
rauen ihre schlafende Tochter durch 38 Nadelstiche und
Messerstiche und machte dann einen Selbstmordversuch. Sie
stürzte auf den Boden, schnitt sich in die Kehle und sprang
schließlich durch ein Fenster in die Tiefe. Man fand sie
später bewusstlos in einer Hülle. Mutter und Tochter
wurden ins Krankenhaus gebracht. Die lebensgefährlich
verletzte Postmeisterin bat mit dem Hinweis auf die Geistes-
krankheit ihrer 71-jährigen Mutter, sie zu schonen. Die alte
Frau klagte seit langem, daß sie keine Lebensmittel und
kein Heizmaterial mehr habe und fürchtete sich, noch weiter
zu leben.

Großer Fleisch-Abdang.
Fleisch, Wa. Rindfleisch 60.3
Ba. Kalbfleisch 75 u. 80.3
Frisches Rindfleisch 70.3
Mehrzahl 18 Helene-Loba 18.

Conr. Schardt, Wehrstr.
Spezialmarke Nr. 600.
Hochfeine Vorkantanden
10 Stück 55 Pfg.

Honig
nat. natur., feinst. bell.
Blütenhonig, die 10 Stk.
Dose 1.20, an 1.70.
1. Qual. 1.20, 2. Qual. 1.10.
10 Stk. 1.10. — fr. Nachnahme.
Nichtfallendes nehm. zurück.

Joh. Tietjen,
Großbismarckstr.
Mehrent 41. bei Kellerei
1. D. 10. 1. 12.

Braut-Kränze
in Grün, Silber, Goldmarke,
Blüten-Kränze, 1. 1. 1. 1. 1. 1.
in gr. Auswahl billigst 40160

B. von Santen
Kunstblumen-Geschäft
Wiesbaden, Mauritiusstr. 12.

Dachpappedächer
werden gedeckt u. geieert. 40187
P. Debus, Alsterstr. 14, 2.

Frankreichs Kinder-„Reliquium“.

Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Frank-
reich veröffentlichte heute eine Familien- und Kinder-
statistik der französischen Bevölkerung. Es geht daraus
hervor, daß es in Frankreich insgesamt 11 317 334 Familien
gibt — mit oder ohne Kinder. Diese Summe setzt sich
folgendermaßen zusammen:

1 805 744 Familien haben kein Kind,	
2 967 571 „ „ 1 „	
2 061 078 „ „ 2 „	
1 618 425 „ „ 3 „	
987 302 „ „ 4 „	
569 708 „ „ 5 „	
327 241 „ „ 6 „	
189 908 „ „ 7 „	
94 729 „ „ 8 „	
44 728 „ „ 9 „	
20 680 „ „ 10 „	
8 305 „ „ 11 „	
2 508 „ „ 12 „	
1 497 „ „ 13 „	
554 „ „ 14 „	
249 „ „ 15 „	
79 „ „ 16 „	
34 „ „ 17 „	
45 „ „ 18 und mehr Kinder.	

Eine Stadt durch Erdbeben zerstört.

Aus New York, 12. Nov., wird telegraphiert: Die Stadt
Abancay, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Peru,
ist durch ein Erdbeben völlig zerstört worden. 200 Per-
sonen wurden getötet, 1000 sind obdachlos.

Im Kampf erschossen.

Im Kasino des Leibgardebrigadenregiments in Pe-
tersburg erschoss der angetrunkene Leutnant Dohne den
Gefreiten Reichstein, der als Verwalter des Kasinos sich
geweiht hatte, Dohne weitere Getränke zu verabfolgen.

Kurze Nachrichten.

Reicher Kinderlegen. Der Vaterchaftsrekord des Schaf-
ners Schmidt in Briesen in Westpreußen ist durch den
Gärtner Neuwirth in Straubing geschlagen worden, dem
von seiner Frau der 31. Sprößling geschenkt wurde, von
der 19 Kinder kamen, während die anderen 12 von seiner
ersten Frau sind.

Ein grauenhaftes Verbrechen ist in der Steinwegstraße
in Frankfurt verübt worden. Der 37 Jahre alte Arbeiter
Friedrich Bogan hat die 40 Jahre alte Witwe Johanna
Bogan, mit der er seit zehn Jahren in wilder Ehe lebte,
und seine drei Jahre alte Tochter Erna Bogan ermordet.
Seine elfjährige Tochter Clara Bogan zu ermorden verlor.
Das Kind wurde in ein Krankenhaus gebracht und ist bis
jetzt noch nicht vernehmungsfähig. Der Täter flüchtete und
konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Über die Mo-
tive zur Tat haben noch keine bestimmten Feststellungen
gemacht werden können. Wahrscheinlich wollte Bogan die
alternde Frau und die Kinder, die ihm lästig geworden
waren, aus der Welt schaffen. Er wurde gestern in Berlin
verhaftet.

Des Gattenmordes verdächtig. Kürzlich wurde der
Bauunternehmer Weggold in Mexig tot in seinem Bett
aufgefunden. Man nahm zunächst Selbstmord wegen
schlechter Vermögensverhältnisse an. Jetzt ist die Frau
des Verstorbenen unter dem Verdacht, den Tod des Gatten
verschuldet zu haben, verhaftet worden. Gleichzeitig er-
folgte die Verhaftung eines Mannes, der viel in der
Familie Weggold verkehrt hatte.

Ein fälschlicher Steuerheber verhaftet. Der Steuer-
erheber Johannes Strenger in Greifswald, der vierzehn
Jahre im Dienst gewesen ist, ist seit Samstag verschwunden.
Es werden 10 000 M. fälschlicher Gelder vermisst. Die
Geldern Strengers schienen nach Berlin zu führen, von wo
er Abschiedsbriefe nach Greifswald geschrieben haben soll.
Ankunft Schiffbrüchiger in Havre. Der Paketdampfer
„Europa“ ist gestern in Havre angekommen. An Bord be-
fanden sich 41 Schiffbrüchige des Dampfers „Admiral Bee-
mans“, der am 20. Oktober an der afrikanischen Küste ge-
scheitert war.

Nordversuch auf den eigenen Schwiegereltern. Ein an-
sehender Vorfall spielte sich während des lebhafte-
sten Verkehrs auf dem Nordbahnhof in Paris ab. Ein Zug
stand auf einem mittleren Geleise bereit zur Abfahrt, als
plötzlich kurz hintereinander drei Revolvergeschosse krachten.
Man sah einen jungen gut gekleideten Herrn flüchten.
Neben ihm stand ein Herr mit einem Revolver in der
Hand. Das Publikum stürzte sich auf den Mann und
hätte ihm wohl mitgepfiffen, wenn die Polizei nicht da-
zwischen gekommen wäre. Auf der Polizeiwache erklärte
der Mann, Brieux zu heißen. Der Verdacht sei sein eige-
ner Schwiegereltern. Der Verdacht sei verworfen. Die
Kunst über die Beweggründe zur Tat. Es scheint sich
um eine Geldangelegenheit zu handeln. Brieux ist 74
Jahre alt.

Auf 2 Lose ein Gewinn garantiert

Ziehung 18. November

Münchener Lotterie

Gesamtsumme der Gewinne Mark:

1000000
150000
70000

Lose 2 M. — 2 Lose 1 gerade und 1 ungerade Nummer
Porto und Liste 30 Pf. extra.
Wer 2 Lose kauft
eine gerade u. eine
ungerade Nummer
muss gewinnen
H. C. Kröger
Berlin W 3, Friedrichstr. 193a.

Wissenswert: Rudolf Stassen, Bahnhofstr. 4, Carl Cassel, Kirchgasse 54.

Abbruch.

Petersstraße Nr. 44 ist eine Scheune, ein gut erhaltenes
Glasdach, Fenster, Türen, Ziegeln, Metallacher Platten, Marmor-
säulen, Bau- und Brennholz und dergleichen mehr zu verkaufen.
Näheres Baustelle oder Kellerei Nr. 25.
Teleph. 703. Heinrich Roßbach, Tiefbau-Unternehmer.

Ulster u. Paletots für Herren u. junge Herren

M. 15.—, 25.—, 35.—, 45.—, 55.—, 65.—, 75.—

In reichhaltiger Auswahl in modernen Farben und Formen.

Anzüge, Lodenjoppen, Bozener Mäntel, Capes, Gummimäntel, Beinkleider
und Westen.

Damen-Loden-Kostüme, Röcke, Mäntel, Capes, Hüte und Gummimäntel.

Fortwährender Eingang von Neuheiten.

Meine Massabteilung

liefert bei solider Verarbeitung unter Garantie für Sitz:

Anzüge und Paletots . zu M. 59.—, 65.—, 69.—, 75.—, 79.—, 85.—, 89.—
Beinkleider zu M. 17.—, 19.—, 21.—, 23.—, 25.—, 27.—, 29.—

Alleinverkauf

der bekannten künstlich
empfohlenen hochporösen

„Bilz-Stoffe“

Verkauft zu
Fabrikpreisen.

Bruno Wandt, Kirchgasse 56
Fernsprecher 2093.



Heisse Fleischwurst

zu jeder Tageszeit

Carl Harth
Marktstrasse 11. — Telephon 382.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Das Rheingold.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Boten. * * *
Donnerstag, 14. Nov., abds. 7 Uhr:
a. Vorstellung. Ab. 8.

Der Ring des Nibelungen.
Vorabend des Bühnenfestspiels
„Der Ring des Nibelungen“ von
Richard Wagner.

Schöne Kegelbahn

nach einige Tage in der Woche
frei.

Restaurant „Keller Aboll“
Klois Keller, 40218
Doppeim, Hallesch. d. Elektrischen.

Rest-Partie
guter Zigarren

werden zu 25, 30, 40, 50
per 100 Stück verkauft bei

J. C. Roth, 40241
Hilfsmittelstr. 60. Hotel Cecilie

Bekanntmachung.

Donnerstag, 13. Nov. 1913,
mittags 12 Uhr

versteigere ich im Pfandlokal
Neuacke 23 öffentlich swant-
weise gegen Barzahlung:

1 Trumeaupieg. 1 Heulajor,
1 Schreibtisch mit Kasten,
1 Bierstischchen m. Holzwerk.

Müller, H. Gerichts-
vollzieher,

Vortitz, 20, 1. 40252

Restauration Jägerhaus
Tanzbelustigung.

Jeden Donnerstag, abds. 7.30 Uhr:
Die Jägerstube.

Restaurant „Thüringer Hof“
Schlachtfest

Heute
großes
*71501 wasu frdl. einladet Aboll Schmidt.

Esset
Fische

Kuchelfest, günstig, billig!
Alle Vorkehrungen trifft
in bester Zubereitung.

Fischkost- u. Speisehaus
Wagmann, Str. 17.

Quartett-Verein Wiesbaden.

Donnerstag, den 14. November, abds. 8 Uhr im Saale des
Turnvereins, Hellmuthstraße 25:

Konzert.

Mitwirkende: Fraulein Paula Blatt aus Idar (Sopran)
Fraulein Ella Michaelis von hier (Cello)
Hr. Hilgel: Herr Kapellmeister Wilhelm, Frankfurt
Leitung: Herr H. J. Feldkamp, Vereinsdirekt.

Nach dem Konzert: **Ball.**

Ball-Leitung: Herr H. Jung
Hierzu ladet die gesamte Mitglieberschaft sowie Freunde des
Vereins freundlich ein
Programme am Saaleingang.

Allgemeiner Krankenverein

Außerordentl. Generalversammlung

Donnerstag, den 11. Dezember, abds. 8 Uhr im „Deutschen Hof“,
Goldgasse 2.

Tagesordnung: Kenntnisnahme und Beschlussfassung der am
1. Januar 1914 in Kraft tretenden neuen Statuten.

H. B. Da die Kenntnisnahme für alle Mitglieder von größter
Wichtigkeit ist, so ist zahlreicher Besuch erwünscht.

40257 Der Vorstand.

Wiesbadener Verlags-Anstalt

Nikolausstraße 11 :: G.m.b.H. :: Mauritiusstraße 12

Programme Festarten

Mitgliedarten Tanz-

arten Kommerzlieder

Statuten Blatte etc.

in klugerer Ausführung

Bedienung schnell und billig

Hier Wunsch Kostenanschläge

Die Buchdruckerei ist mit neuzeitlichem und gefälligem
Schriften- und Einfarbungs-Material versehen, sowie
mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Stereotypie.

Ratskeller

Heute Donnerstag, den 13. November:

Letzter grosser humor. Märzen-Bier-Abend

verbunden mit

Spanferkel-Essen

Militär-Konzert.

40258

Stadtverordneten-Wahlen 1913

Die Beamten, Lehrer, Pensionäre, Angestellten, Priests,
Beamten usw., sowie die Handwerker und Arbeiter in Reichs-
Staats- und Kommunalbetrieben werden zu einer

Wählerversammlung

am Freitag, den 14. November ds. Js., abds. 9 Uhr
in dem oberen Saal des katholischen Gesellenhauses,
Doppeimer Straße 24,

eingeladen.

Der Beamten- pp. Wahlausschuß

Die Wahlberechtigten der A II Nr. 14 662, 14 675 und
401 806, ausgestellt für Maria Froebel, die Herrn in Wies-
baden und Adolf Schneider, Landwirt in Braunsfeld, mit einem
Guthaben von 1.284 M. 206 M. 70 A und 000 M sind abgeben
kommen.

Der Bescheid derselben wird jeder, der Anträge auf be-
setzen zu haben vermerkt, wird aufgeführt, seine Rechte bis zum
26. Februar 1914 geltend zu machen, da sonst nach Ablauf
dieser Frist die Rückzahlung erfolgen wird.

Wiesbaden, den 10. November 1913.
Direktion der Kaiserlichen Landeskasse.
R. A. n.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an
dem uns so schwer betroffenen Verluste meiner lieben
Frau, unserer Tochter, Mutter, Schwester u. Schwägerin,
sowie für die ergreifende Grabrede des Herrn Pfarrer
Schäfer und die zahlreichen Kranz- und Blumen-
spenden sagen wir allen herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emrich Gombert

Koblenzhandlung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und
die zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unserer
lieben Mutter sagen wir Allen, sowie dem Verein der
Seimarbeiterinnen und Eisenbahn-Bereine Wiesbaden
unseren innigsten Dank. Besonderen Dank sagen wir
Herrn Pfarrer Philipp für die trostreichen Worte.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Louis Gaderhof u. Familie.

Karl Gaderhof.

Lina Maus geb. Gaderhof.

Christ. Maus.

f. 6255